

P.

PALANZA, Städtchen am westlichen Ufer des *Langen-* Sees im K. Italien. Ein gutes Wirthshaus dicht am See mit herrlicher Aussicht. Hier eine schöne Kirche. Auf dem Hügel *Castagnuola* treffliche Standpunkte zu Ansichten des Sees, der *Borromäischen* Inseln u. s. w. Es sind hier römische Alterthümer gefunden worden (*s. Gallerati antiqua Novariensium Monumenta*). An der äußern Mauer der Kirche St. Stephano sieht man eine römische Inschrift und Basrelief. — In der Gegend von Palanza ist die Kirche der Madonna di Campagna mit schönen Fresko- und andern Gemälden geziert. *Palanza* hat eine herrliche und sehr milde Lage. Von *Palanza* führt ein Weg längs dem Seeufer und am Fuß des Monte Rosso durch Suna (wo eine Niederlage der Gneißplatten, Sarizzo oder Beola genannt, *s. Domo d'Ossola*) nach Margozzo (*s. Domo d'Ossola, Langensee, Borromäische Inseln*).

PALENZER-THAL, *s. Bellenzer-Thal*.

PANTENERUCK, (*s. Clarus*).

PARPAN, Dorf in Graubünden, an der Landstrafse nach dem *Septimer* und *Albula*, 3 St. von *Chur*, auf der Höhe des Gebirges. Von hier durch die *Lenzer-*

Heide in 2 St. nach *Lenz* (s. diesen Artikel). Auf der *Lenzer-Heide* herrschen im Winter sehr schneidende Winde und Kälte, wodurch der Pafs bisweilen gefährlich ist.

Geognost. Thatsachen. Auf der Höhe von *Parpan* zeigen sich Haufen von grossen Granitblöcken und andern Urfelstrümmern aufgehäuft, welche wahrscheinlich von dem *Septimer* und *Julier* durch das *Oberhalbsteiner*-Thal hierher gewälzt worden seyn müssen; denn alle Gebirge umher bestehen aus Kalkstein, Schiefer und rother Grauwacke (s. *Davos*).

Mineralogie. In dem *rothen Horn* oberhalb *Parpan* war ehemals ein Bergwerk auf *Silber* und *Gold*, welches die *Vertemati* aus *Plurs* bearbeiten liessen, und das 1618. aufgehört zu haben scheint. Man findet viele verlassne und verschüttete Gruben. Die Gewerkschaft *Demengha* hat im J. 1806. eine alte Grube, nicht weit unter den Kamm des Berges, 70 Klafter lang aufräumen lassen. Nicht weit von der Oeffnung bricht *goldhaltiger Schwefelkies*, in der Tiefe Kupferfahlerz. Dasselbe Erzlager soll unten im Thale zwischen *Parpan* und *Lenz* wieder ausbeissen. Das Grubenholz muss 2 St. weit zu der obern Grube hinaufgetragen werden.

PAYERNE (*Peterlingen*), Stadt im K. Waat, an der Landstrasse von *Bern* nach *Lausanne*. — Wirthshäuser: *Stadthaus*, *Bär*. —

Geschichte. *Marius*, ein burgundischer Edelmann, baute im VI. Jahrhundert auf seinem Boden

einen Hof und eine Kirche, welches der Anfang zur Stadt Payerne war. Er wurde 581. Bischof von Avenche, zog nach Lausanne und hinterliess eine Kronik seiner Zeit (s. *Lausanne*). Im J. 962. liess die Burgundische Königin Bertha, (Tochter *Burkards*, Herzogs von *Allemanien*, Mutter des Burgundischen Königs *Conrad*, und, nach dem Tode ihres Gemahls *Rudolphs II.* Gemahlin *Hugo's*, Königs von *Italien*) aus den Trümmern des alten *Aventicum* den hiesigen *Münster* (jetzt zum *Kornhaus* umgewandelt) erbauen, welcher von ihr und ihren Söhnen grosse Güter, unter andern auch *Colmar* und andere Orte im *Elsafs*, erhielt. *Bertha* liegt in dem *Münster* begraben, und ihr Testament im Archive zu *Bern*. *Payerne* kam in Aufnahme, während die Burgundische Könige vom Hause *Strätlingen* hier lebten. — Im J. 1126. wurde der letzte Graf *Burgunds*, *Wilhelm IV.* (dessen Mutter *Agnes*, Gräfin von *Zähringen*, war) mit seinem Hofstaate in *Payerne* ermordet, worauf *Conrad von Zähringen* Statthalter von *Burgund* wurde, welches dieses Haus zur höchsten Macht in *Helvetien* erhob (s. *Bern*).

Merkwürdigkeiten. Man zeigt hier noch den Sattel der *Bertha*; man sieht darin ein Loch, in welches sie ihren Rocken steckte, an dem sie während des Spatzierreitens spann. — Nahe bey der Stadt, auf der Brücke von *Peim*, sieht man eine römische Inschrift. — In der Nähe von *Payerne* wird seit der Mitte des XVIII. Jahrhunderts *Tabak* gebauet, während in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts das *Ta-*

bakrauchen in dem K. *Bern* den Lastern der Völlerey, Hurerey und des Ehebruchs gleichgesetzt, und mit hohen Geldstrafen und Prangerstellen bestraft wurde. In der Nähe hey *Praberg* ist eine eisenhaltige Quelle.

Wege. Von hier nach *Moudon* 2 St. Nach *Avenche* 2 St. Nach *Freyburg* südöstlich, und nach dem schön gelegnen *Estavayer* am *Neuchateler*-See westlich, nur wenige Stunden.

PEDENOSS (*Val de*) s. *Worms*.

PETERLINGEN s. *Payerne*.

PETERS-INSEL s. *Bieler-See*.

PETERS-THAL, in Graubündten, der östliche Arm des *Lugnetzer*-Thals (s. diesen Artikel).

PETERZELL, Dorf in der Landschaft Toggenburg, an der Landstrafse von *St. Gallen* und *Herisau* nach *Glarus* und *Zürich*. — Ein gutes Wirthshaus hier. — Von hier führt ein Fußweg über den *Hem-Berg*, auf welchem hin und wieder gute Aussichten sind, in 2 St. nach *Wattwyl*, wohin es der Fahrstrafse nach viel weiter ist.

PFÄFFIKON, im K. *Zürich*, am nördlichen Ufer des Sees gleichen Namens, 4 St. von *Zürich*, 1 St. von *Greifensee*, am Wege nach den *Allmans*-Bergen und dem *Fischen*- und *Bauma*-Thal. Der See ist $1\frac{1}{2}$ St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, und die *Aa* fließt aus demselben nach dem *Greifen*-See hin. Seine Ufer sind mit Hügeln umgeben; er ist aber nicht so reizend, als der *Greifen*-See; ernährt viele Fische, besonders Karpfen und Hechte. Die feste Burg von *Pfeffikon* wurde 1386.

von den Zürchern zerstört, als Herzog *Leopold* von *Oesterreich* den Krieg gegen die Eidgenossen begann.

PFEFFIKON, Dorf im K. *Schwytz*, zwischen dem *Zürcher-See* und dem Fuß des *Ezels*, an der Landstrasse von *Zürich* nach *Glarus* und *Wesen*.

Geschichte. Es gehörte ursprünglich dem Kloster *Einsiedeln*, und bis hicher erstreckte sich vor dem J. 1444. der K. *Zürich*. Dieser Ort ist merkwürdig, weil die Eidgenossen in den ersten Bürgerkriegen sich hier zum erstenmal gegenseitig todt Schlugen. Als wegen der Toggenburgischen Angelegenheiten (s. *Toggenburg*) zwischen *Schwytz* und *Zürich* gegenseitige Erbitterung gewachsen war, so stieg der Argwohn (1437.) gegen *Schwytz* so sehr, daß *Zürich* in *Pfeffikon* 1800 M. aufstellte, während es die österreichischen Burgen im *Sarganser-Lande* wegnahm, zerstörte und die Landleute hier unterstützte. *Schwytz* besetzte den *Ezel*, die *March* und *Uznach*. Die Eidgenossen vermittelten einen Stillstand. Wie derselbe ohne Beylegung des Streits verflossen war, so sandten die *Zürcher* von *Pfeffikon* am 3. May 1439. den *Schwytzern* auf den *Ezel* die Fehde, und zum erstenmal floß hier Bürgerblut. Die herbeyeilenden Eidgenossen und Gesandte von vielen Städten des *Elsafs* vermittelten wieder Stillstand auf ein Jahr. Im Anfang des Novembers des J. 1440. erhielt hier in *Pfeffikon* der *Zürcher-Bürgermeister Stüssi* die Fehden von *Schwytz* und *Glarus* (s. *Lachen*). Die *Schwytzer* fielen unter *Ital Reding* 3000 M. stark vom *Ezel* herab auf die 6-7000

Zürcher in den Wiesen ob *Pfeffikon*. Die Fehden von *Uri* und *Unterwalden* langten zu gleicher Zeit an, und dies verbreitete ein solches Schrecken, daß in der folgenden Nacht alle Zürcher in größter Verwirrung über den See zurückzogen. Die *weiße Burg* von *Pfeffikon* ergab sich, und alle Einwohner der *Höfe* (*Pfeffikon*, *Wolrau* und andern Ortschaften) bisher an *Zürich* gehörig, schwuren an *Schwytz*. Nun sandten auch *Luzern*, *Zug*, *Bern*, Fehde gen *Zürich*, und die Seeufer des K. *Zürich* wurden eingenommen (s. *Zürich*). Im May des J. 1443. brach der Bürgerkrieg der Eidgenossen gegen *Zürich* und zugleich Krieg gegen *Oesterreich* von neuem aus. Die Schwytzer verbrannten *Hurden* und die *Rapperswyl*-Brücke, weil sie von der österreichischen Besatzung in *Rapperswyl* viel zu erdulden hatten. Zwey Tage nachher das erste Gefecht bey *Freienbach* zwischen den Schwytzern, Zürchern und Rapperswylern; die letztern eroberten es zweymal, und wurden zuletzt in die Flucht geschlagen. Zwey Tage nachher der harte Kampf am *Hirzelberg* (s. *Horgen*).

Wege. Von *Pfeffikon* geht links der Weg nach *Hurden* auf einer langen Erdzunge, über die *Rapperswyl*-Brücke nach *Rapperswyl*; bey stillem Wetter und mit gesetzten Pferden kann man die Kutsche über die Brücke führen lassen; doch ist es gerathen, nicht in der Kutsche sitzen zu bleiben. Rechts geht die Landstraße nach *Altendorf* und *Lachen* (s. *Lachen*). Hinter *Altendorf* öffnet sich die Aussicht auf den

obern Zürcher-See. Nahe bey Altendorf stand schon im J. 972. die Burg *Alt-Rapperswyl*, Stammsitz der Grafen von *Rapperswyl*, welche 1350. von den Zürchern, bald nach der Mordnacht in der Stadt Zürich, woran der Graf von *Rapperswyl* Theil hatte, zerstört wurde. Es geschah hier 1704. ein Bergfall, wodurch Wohnungen und Wiesen verschüttet wurden. Von *Altendorf* führt ein Fußweg in $1\frac{1}{2}$ St. auf den *Ezel* (s. *Ezel*). Von *Pfeffikon* durch *Freienbach*, *Bäch* nach *Richterswyl* längs dem See (s. *Richterswyl*).

PFEFFERS-BAD, in der Landschaft *Sargans*, K. St. Gallen; wegen seiner Lage äußerst merkwürdig und sehenswerth. Den Weg dahin s. man unter dem Art. *Ragatz*). Das Bad liegt in dem gräßlichen Schlunde der wilden *Tamina*, in welchem man auf steilem und übelm Fußpfade $\frac{7}{4}$ St. lang hinabsteigt. Die Badehäuser stehen dicht am linken Felsenufer der *Tamina*; gerade gegenüber südlich, in einer Entfernung von 150 Fufs, steigen nackte senkrechte Felswände 664 F. empor. Bey hellem Himmel geht für das Bad selbst in den Monaten Juli und August die Sonne um 11 Uhr auf, und verschwindet um 3 Uhr. Die Quelle des Heilwassers liegt 6-700 Schritte von den Badehäusern nach SW. in einem fürchterlichen Schlunde, welcher zu den sehenswerthesten Naturscenen der ganzen Schweiz gehört, wovon weiter unten.

Geschichte des Bades. Die Quelle soll von dem fürstlichen Jäger, *Karl von Hohenbalken*, im J. 1038., nach Meynung *Andrer* 1240. entdeckt wor-

den seyn. Gewiß ist, daß vom J. 1500. an ununterbrochen Spuren in dem Archiv des Klosters *Pfeffers* angetroffen werden. Bis zum Anfange des XV. Jahrhunderts gebrauchten die Kranken das Bad an der Quelle selbst, in welchem sie 7 Tage lang ununterbrochen sitzen blieben, darin aßen und schliefen, weil das Hinunter- und Heraufsteigen so gefährlich, und noch keine Hütte angebracht war. Als endlich ein Gasthaus angebracht wurde, so stieg man mit Hülfe von Leitern und Stricken durch eine Oeffnung des Daches in das Haus. Später wurden Felsen gesprengt, Treppen eingehauen, und im J. 1535. ließ der Fürstabt *Russinger* (aus *Rapperswyl* gebürtig) eine über 50 Schritt lange Brücke in einer Höhe von 90 Klaftern über die *Tamina* an der Südseite des Schlundes anlegen, zu der man sich von der Valenzerseite bis auf 60 Fufs, von der andern Seite bis auf 600 Fufs sich nähern konnte. Allein die Lage des Gasthauses blieb immer abschreckend. Nachdem herabwälzende Felsentrümmer diese jämmerlichen Anstalten zerstört hatten, sann man auf bessere Benutzung der Heilquelle. *Johann Mader* (von Pläfs im K. Graubündten) durchsuchte den Schlund, und rieth, an dem jetzigen Orte das Badhaus zu erbanen. — *Johann Reisch*, damaliger Badmeister, durchwadete im Dezember des J. 1628. das ganze Bett der *Tamina*, von der Quelle abwärts bis an den Ort, wo sich der Schlund etwas öffnet. Hierauf ließ *Jodokus Höslin*, Abt des Klosters *Pfeffers*, im J. 1630. an diesem Orte Hütten erbauen, und die

Wasserleitung von der Quelle an bis hieher errichten; in fünf Monaten waren alle Löcher in den Felsen getrieben, die hölzernen Röhren gelegt, und die Brücke vollendet; nur ein einziger Mensch stürzte bey diesen gefährlichen Arbeiten, und brach den Arm. Im Anfange des XVIII. Jahrhunderts ließ das Kloster diesen Ort durch Sprengung der Felsen erweitern, und das große und kleine Badehaus von Grund auf aus Steinen aufführen; im J. 1716. war Alles vollendet. Beyde Häuser können 3 - 400 Kurgäste fassen. Die Zimmer sind schlechte, mehr oder minder dunkle Kammern; die Eck-Zimmer in beyden Häusern ausgenommen. Das sogenannte Fürsten-Zimmer ist das geräumigste und ruhigste, indem man hier von dem Rauschen der Tamina wenig hört, liegt aber im zweyten Stock des großen Hauses. Das östliche Eck-Zimmer des ersten Stocks im kleinen Hause ist das einzige, in welchem ein Ofen steht; sonst findet man in keinem weder Ofen noch Kamine, welche bisweilen bey rauher Witterung manchem Kranken sehr erwünscht seyn würden. Die südwestlichen Eck-Zimmer des kleinen Hauses genießen unter allen die beste Aussicht, nämlich nach der Brücke und dem schwarzen *Tamin*-Schlund, aus welchem die Wasserleitung hervorkömmt; aber auch nirgends hört man des Nachts das Brausen und Toben der *Tamina* so stark als hier. Die Bäder sind in dem untern Theil des kleinen Hauses; deswegen ist für die, welche Badekuren machen wollen, rathsam, Zimmer in dem kleinen Hause zu miethen. In jedem Zimmer stehen

1 - 4 Betten, und diese kosten wöchentlich 5 - 9 Gulden. Diejenigen, welche dieses Bad gebrauchen wollen, müssen in den ersten Monaten des Jahres an den Badedirektor im Kloster Pfeffers schreiben, und die Anzahl der Zimmer bestellen, damit sie nicht in den Fall kommen, die dunkelsten und unangenehmsten Kammern nehmen zu müssen. Die Kurgäste speissen zusammen, Mittags um 11, und Abends um 6 Uhr; die Mahlzeit kostet ohne Wein 1 Gulden. Alles ist hier mittelmässig; und die Tafel war (im Sommer 1801, wenigstens) sehr schlecht, bloß wegen übler Einrichtung und Nachlässigkeit. Deswegen ist es sehr anzurathen, sich mit gutem Wein, Kaffee, Thee, Chokolade und andern Bequemlichkeiten zu versehen*). Das Brodt ist gut; die trefflichste Milch, Rahm, Butter, Erdbeeren, kann man täglich von den Alpen durch *Valenzer*-Bauernweiber holen lassen**).

Beschaffenheit des Heilwassers, der Bäder und Kurart. Die Quelle liegt 6-700 Schritte von dem Badhause im Schlunde, wo sie aus den südlichen

*) Alle Kisten gehen, von *Zürich* aus, den größten Theil des Weges zu Wasser, und nur wenige Stnnden werden sie zu Wagen, Ross oder Schlitten nach Pfeffers fortgeschafft. Der Lohn der Träger über den beschwerlichsten Strich von *Ragatz* bis ins Bad, $2\frac{1}{2}$ St., ist genau bestimmt.

**) Da während meines zweymonatlichen Aufenthalts im J. 1801. mein kranker Oheim, dessen Heilung ich übernommen hatte, eine eigne Diät bedurfte, so mußten wir unsre Küche selbst besorgen; Forellen, Geflügel,

Felswänden hervorkömmt; den Weg dahin s. man weiter unten. Sie fließt nur im Sommer, und erscheint bald früher bald später; die Menge ihres Wassers richtet sich nach den sehr heißen, trocknen, oder den regen- und schneereichern Jahrszeiten, und hört im Herbst auch nicht immer zur nehmlichen Zeit auf. Sie giebt gewöhnlich in jeder Minute 1400 Maafs Wasser, bey der Quelle selbst von 30° Wärme, und in den Bädern nie unter 28°, aber öfters 29° Reaumur. Das Heilwasser ist ohne Geruch, Geschmack und Farbe, krystallhell, rein und äusserst leicht; es setzt nie etwas auf den Boden ab, und behält seine Lauterkeit zehn und mehrere Jahre in verstopften Flaschen. Viele, besonders zarte Personen, bemerken nach dem Trinken desselben leichten Schwindel und eingenommenen Kopf, und bisweilen bewirkt es starke Oeffnungen. Nach H. *Morells* Untersuchung enthält eine Flasche: Selenit 1 Gran, Glaubersalz $\frac{9}{10}$ Gr., Bittersalzerde $\frac{5}{8}$ Gr., Kalkerde $\frac{7}{8}$ Gr., Extraktivstoff und Kalksalpeter $\frac{7}{10}$ Gr. Nichts weiter zeigen die chymischen Reagentia; und

Wild, gute Gemüse, brachten uns dazu bestellte Boten, theils aus dem Taminathal, theils aus *Meienfeld*, *Jenins*, *Malans* in Graubündten. Rindfleisch erhielten wir aus dem Schlachthause des Bades, und manche andere Zuthaten wurden aus Chur geholt. Da in der Badküche kein Platz war, so mußten unsre Speisen in einem unsrer Zimmer über Kohlenfeuer bereitet werden; ohnerachtet dieser Unbequemlichkeiten war unser Tisch für zwey Damen und zwey Herren recht sehr gut. Ich führe dies nur deswegen an, damit andre Kranke in ähnlichem Fall unser Beyspiel nachahmen können.

doch ist die Wirksamkeit dieses Wassers zur Heilung einer Menge verschiedenartiger langwieriger Krankheiten, durch die Erfahrung mehrerer Jahrhunderte außer Zweifel gesetzt, und genießt deswegen in und außer der Schweiz einen ausgebreiteten Ruf. — Die Kur der Kranken hesteht im Trinken oder Baden, oder beydes verbunden. Die Trinkstube ist nicht angenehm; sie liegt tief, und ist nicht sehr hell. Der Bäder giebt es nur sechs; jedes bildet ein gemauertes und gewölbtes Zimmer mit fest vernagelten Fenstern, so daß der aufsteigende Dunst von dem stets zuströmenden Heilwasser sehr stark wird, welches für manche zarte Personen im höchsten Grad erhitzend und schädlich ist, wenn gleich das Bad selbst ihnen sehr wohlthätig seyn würde. Man badet einzeln und gemeinschaftlich; aber in letzterm Fall doch nicht vermischt, wie in den Bädern zu *Leuk*. Die Kranken gehen Vor- und Nachmittags ins Bad, und bleiben 2 - 7 - 10 St. darin, wenn Erregung eines Hautausschlags der Zweck ist. Alle Sonnabende strömen große Haufen von Landleuten aus allen umliegenden Gegenden, besonders Graubündtens herbey, welche bis Montag früh in den Bädern schwitzen und schröpfen. Die Badezeit beginnt in der Mitte Juni, und hört mit Ende August auf. Die Abtey Pfeffers, welcher dieses Bad gehört, hält hier für die ganze Kurzeit einen Arzt und Chirurgen, und läßt die ganze Wirthschaft durch einen Amtmann besorgen *).

*) Würden die Wege besser und bequemer gemacht, wel-

Unterhaltungen, Ruheplätze. In dem Badhause selbst giebt es keine Unterhaltung für die Gäste, als: in den langen Gängen bey Regenwetter zu spazieren, und Billard zu spielen. Vor dem grossen Badhause giebt es ein Plätzchen, wo man 50-60 Schritte auf ebnem Boden spazieren kann; sonst muß man stets auf einem übeln, äusserst schlecht unterhaltenen Wege steigen, obgleich es sehr leicht wäre, die Wege und andre Anlagen recht gut zu machen, weil das Gebirge ein zerreiblicher Schiefer ist. — Angenehme Sitzplätze nahe bey dem Hause sind: 1) Das *Känzlein* (kleine Kanzel). 2) Etwas höher die *Anlage des Italieners*, welcher im Bade Galanteriewaaren verkauft. 3) Acht Minuten weiter rechts die *Solitude*. 4) Jenseits der *Tamina-Brücke* unter dem Felsengewölbe, wo das

ches ohne außerordentliche Kosten recht gut einzurichten wäre (man könnte sogar von *Ragatz* eine Straße führen, welche für kleine Wägen bis zum Bade fahrbar wäre; und würde die innre Wirthschaft des Badhauses; von der Gasttafel an bis zu den Bädern, mit zweckmäßiger Aufmerksamkeit, zur Bequemlichkeit und Zufriedenheit der Kurgäste geführt, so könnte die Abtey zuverlässig beständig auf eine große Menge von wohlhabenden In- und Ausländern rechnen, welche gegen ihre Gebrechen und Krankheiten hier Heilung suchen würden, und dadurch ihre Einkünfte aus diesem Bade weit höher bringen. Verpachtung auf 20-30 Jahre wäre das beste Mittel, dem Bade alle die Verbesserungen zu verschaffen, welche es verdient; denn für einen solchen Zeitraum würde man gern ansehnliche Summen darauf verwenden, in der gewissen Hoffnung, seine Auslagen mit reichlichen Zinsen wieder erhalten zu können.

Heilwasser in Flaschen zum Versenden gefüllt wird. Dieser Platz ist bey Sonnenlicht nach dem Mittagessen überaus malerisch; man sitzt unter nackten Felsenwänden, an denen im Monat August einige schön blühende Alpenrosen hängen; dicht dabey die tobende *Tamina* und die Brücke; gegenüber an schwarzen Felsen das helle Laubgrün von Ahornen und Buchen; links der schwarze furchterliche Schlund, dessen Schrecknissen der Strom stürzend entflieht; rechts eine vom Sonnenlicht erhellte Fernsicht der etwas erweiterten Kluft.

Tamina - Schlund, einzig in seiner Art, und herrliche Marmorhöhle in demselben. Wenige Schritte von diesem Sitze ist der Eingang in den Schlund, welcher eine Ansicht gewährt, die in der ganzen Schweiz und vielleicht in Europa einzig ist. Die lebendigste Einbildungskraft kann den Eingang in die Hölle nicht so gräßlich malen, als die Natur hier gebildet hat. Durch diesen Schlund führt ein Brettersteig, auf Keilen, welche in die steilen Felswände eingetrieben sind, ruhend, und über die *Tamina*, welche 30-40 Fufs gerade unter den Füßen wüthend zischt und tobt, hängend, 6-700 Schritte lang (oder $\frac{1}{4}$ St. Zeit, indem man mit größter Behutsamkeit gehen muß) bis zu der Quelle des Heilwassers. Da, wo der Steig liegt, ist der Schlund 30 Fufs breit, und wird nach dem Strom abwärts enger; die Seitenfelsen, die in mannigfaltigen Krümmungen gespalten und durchsägt sind, steigen 200 F. in die Höhe, neigen sich wie ein Dohm gegen einander, und sind da, wo sie voll-

kommen schliessen, 290 F. hoch; ihr Gestein ist schwarzer Kalkstein mit weissen Kalkspathadern. Das graue Licht, welches den Eingang noch erhellt, geht tiefer in den dunkelsten Schatten über, und eine feuchte sehr kühle Luft verstärkt das Schauern des Wanders. Bald kann man, der überhangenden Felswände wegen, nicht aufrecht gehen, bald zu weit entfernt davon sich mit den Händen nicht anhalten; der Steig ist schmal, oft schlüpfrig, und bisweilen trennt nur ein einziges Bret von dem schwarzen Abgrunde der *Tamina*. Wer Muth und schwindelfreyen Kopf genug hat, um diesen entsetzlichen Gang zu wagen, muß trocknes Wetter dazu wählen, damit die Breter nicht schlüpfrig sind, und am hellen Mittage, langsam und bedächtlich, ohne Stock die Wanderung antreten; das sicherste Mittel, ohne Furcht bis zur Quelle zu gehen, ist, zwischen zwey Männern zu gehen, welche eine lange Stange nach der Seite des Abgrundes halten, an die der neugierige Wanderer sich hält. Die Quelle liegt noch jenseits der Brücke, über welche der Weg nach dem Kloster führt; gerade unter derselben ist der Schlund oben ganz geschlossen, und dieser Ort wird deswegen *der Beschlufs* genannt; jenseits öffnen sich die Felsen wieder, und man sieht bald an dem aufsteigenden Dampf, wo die Quellen in den südlichen Felswänden liegen. Nur die unterste und grösste Quelle wird in einer Höhle, welche 24 Fufs lang, 8 - 10 Fufs hoch, und 4 F. breit ist, gesammelt. Hier bemerkt man auch noch in den Felsen die Löcher, in welche

Balken von einer Wand zur andern eingelegt waren, auf denen die ältesten Badhütten schwebten. Ueberall in diesem Schlunde sieht man die deutlichsten Spuren des seit Jahrtausenden die Felswände durchnagenden Stroms. Viele durch das Wirbeln des Wassers hervor-gebrachte Aushöhlungen bemerkt man an den Seitenwänden der Felsen; die merkwürdigste dieser Höhlen liegt gerade unter dem *Beschlußs*, an der linken Seite der *Tamina*; sie ist 3-4 Fufs über den jetzigen Wasserstand des Stromes erhaben, misst 28 Fufs in der Tiefe, 35 F. in der Breite und 24 F. in der Höhe, und ist gewifs die herrlichste Marmorhöhle, welche man sehen kann. Ich lade Jeden, der den gefährlichen Gang bis zur Quelle nicht machen will oder kann; ein, wenigstens von der Thüre des Einganges 40-50 Schritte hinein zu gehen, dort auf die Wasserkanäle sich zu setzen, und die Höllen-Fernsicht dieses unterirdischen Schlundes nach Mufse zu geniefsen. Die Wirkung ist bey hellem Himmel zwischen 12-1 $\frac{1}{2}$ Uhr am auferordentlichsten, weil alsdann die hin und wieder eindringenden Lichtstrahlen das Grausende dieser Kluft destomehr hervorheben; und das Ganze wird zum wahren Höllenbilde, wenn mehrere Personen, die sich hineingewagt haben, von der Quelle zurückkommen. Ist es gerade in der eben angegebenen Stunde der Beleuchtung, so sieht man auf dem Ruhesitze, 40-50 Schritte vom Eingang, in der schwarzen Ferne bewegende Schattengestalten erscheinen, an manchen Punkten plötzlich im Licht glänzen, und den folgenden Augenblick wieder im Schatten versinken.

Spaziergänge. Sehenswerther Wasserfall der Tamina, 2 St. von Valenz. Kalfeusser-Thal, und dessen ehemalige Riesenbewohner. Am schnellsten findet man vom Bade aus reine Bergluft und freyen Gesichtskreis, wenn man von der Ruhebänk der *Solitude* dem steilen Fußwege auf die Höhe des Hügels folgt, der den Namen *Galanda*-Schau verdient, weil man hier den pyramidenförmigen und wilden *Galanda* erblickt, ehe man noch ganz auf dem Hügel ist. Hier findet man immer Unterhaltung; längs dem schmalen grünen Rücken führt ein Fußpfad an das östliche Ende, wo zwey alte Tannen über den fürchterlichen Abgrund der *Tamina*-Kluft hängen; auf der andern Seite liegt ein schön bewaldetes Tobel. Folgt man dem Fußpfad nach W. äußerst angenehm zwischen jungen Lerchenbäumen, so theilt er sich in drey Wege: der *erste*, rechts abwärts über einen kleinen Bach, führt zwischen dichtes Gebüsch und dann unter Waldbäumen recht romantisch einsam $\frac{1}{4}$ St. weit, fast ebenen Fußes fort; verläßt man diesen Weg bald hinter dem kleinen Bach, und wendet sich rechts in das Tobel hinein, so gelangt man in ein prächtiges und kühles Waldgewölbe, wo einige geognostische Merkwürdigkeiten sind, wovon nachher. Der *zweyte* Fußweg zieht sich, auch angenehm, ziemlich eben zwischen Gebüsch fort. Der *dritte* steigt westlich aufwärts unter hohen Lerchen, führt über die Stapfeten eines Zaunes, dann über schöne Bergwiesen links nach Heuhütten, rechts auf-

wärt auf die Höhe, wo die Gemüse- und Getraidefelder von *Valenz* sind. Hier ist ein herrliches Plätzchen, um das Schauspiel dieser großen Gebirgsnatur recht zu genießen. Die wald- und wiesenreichen Bergseiten mit ihren hängenden Häusern, das wilde Tobel zu den Füßen, der fürchterlich zerrissne aber stolze 8253 F. übers Meer gelegne *Galanda*, der alpenreiche *Monteluna* mit seinen Hütten, die *Valenzer*-Berge, und zwischen beyden die nackten schauderhaften *Grauen*-Hörner mit ihren Gletschern — auf der entgegengesetzten Seite nach O. die Strassen nach *Ratz* und dem Kloster *Pfeffers*, jenseits des Rheins hinter Meienfeld, Jenins, Malans und Sewis in Graubünden das prächtige Felsenende des *Rheticon*, wo sich die *Scesa plana* 9207 F., der *Augstenberg* oder *Silvan* 7356 F., der *Falknis* 7605 F., der *Geirens spitz* auf dem *hohen Kamm* über Meienfeld 7824 F., die *Guscheralp**) (oberhalb *Luziensteig*) 5573 F., an deren begrasten Wänden das Dörfchen *Guschen* hängt, der pyramidale *Fläscher*-Berg 3134 F.**), und die fernen Gebirge nach *Feldkirch* geben eine unerschöpfliche Mannigfaltigkeit von Ansichten. Unbeschreiblich herrlich

*) Ueber dieses steile Gebirg stiegen von *Feldkirch* die Oesterreicher im May 1799., und machten die Franzosen in dem Pafs des *Luziensteigs* zu Gefangnen (s. *Feldkirch*, *Luziensteig*).

**) Alle diese Höhen sind nach den trigonometrischen Messungen des Hrn. Magister *Rösch* angegeben, welche 1809. in der *Alpina* Th. IV. bekannt gemacht worden sind.

ist die Beleuchtung dieser Felsen und besonders des *Fläscher - Bergs* bey Abend. Schon allein das Spiel der Wolken um alle diese hohe Felsen - Häupter ist immer neu und unterhaltend. Alle Abende gegen 6 Uhr wallet eine große Heerde weißer Ziegen mit einer Menge Kühe aus den dichten Wäldern nördlich hinab, und zieht klingelnd nach dem Dorfe *Valenz*; zur selben Zeit erschallen von beyden Seiten der Gebirge die Töne der Alphörner wie aus dem Himmel herab. Von dieser Höhe, welche sicher mehr als 3000 Fuß übers Meer liegt, führt ein Fußweg mitten durch die Felder in 7 Minuten nach *Valenz*. Die eigentliche Strasse zu diesem Dorfe aus dem Bade hinauf ist größtentheils steil und rauh, und verlangt für ungewohnte Bergsteiger eine kleine halbe Stunde; unterwegs steht eine Ruhebänk, *Mon-repos* genannt, unter herrlichen Schattenbäumen, an dem Ort, wo links die Strasse nach dem Kloster abführt. — Von *Valenz* giebt es einige angenehme Spatziergänge: 1) Dicht bey der Kirche nach S. herab in einen sehr schönen mit vielen Hütten besetzten Thalgrund; von hier den Fußweg verfolgend gelangt man an einen Punkt, wo es sehr steil in den Tobel des *Mühli - Bachs* hinabgeht. Dieser Bach tobt über ungeheure Blöcke durch ein prächtiges schwarzes Marmorbett nach der *Tamina*; 5 Minuten jenseits der *Mühlibach*-Brücke steht eine elende Mühle, hinter welcher die *Tamina* einen prächtigen Sturz macht, der bis im J. 1801. ganz unbekannt und unbesucht war. Um dieses außerordentliche

Schauspiel zu genießen, muß man durch die Mühle mühsam auf einen Fuß breiten Marmorvorsprung, dessen Spitze nach dem Sturz hineinragt, steigen; es ist nicht ohne Gefahr, und man bedarf aufmerksame Vorsicht bey dem Hinauf- und Zurücksteigen. Der Müller wohnt nahe am *Mühli*-Bach, ein guter sehr dienstwilliger Mann, bey dem man sich mit Milch erfrischen kann. Von hier führt der Weg weiter nach *Väson* und über die *Tamina* nach *Vattis*. 2) Von *Valenz* westlich zum Dorfe hinaus auf einem guten Fußspfade neben einem steinigten Viehweg aufwärts, durch einen Zaungatter längs dem *Mühli*-Bach, oder rechts, neben einem Wald von uralten ungeheuern Tannen, nach Wiesen aufwärts. 3) Auf die *Valenzer*-Alp 2-3 St. und von den Sennhütten auf einen der zwey Bergköpfe 1 St., oder auf die *Grauen*-Hörner 1-2 St., wo sich außerordentliche Ansichten auf die Gebirge *Graubündens*, *Glarus*, *Sargans*, *Appenzells*, nach dem *Boden*-See darbieten. Auf der Südseite des *Tamina*-Schlundes giebt es ebenfalls schöne Spatziergänge; allein man kann von dem Bade durchaus nicht anders, als über eine sehr steile und hochstufte Felsentreppe dahin gelangen. Von dem angenehmen Ruhesitz *Mon-repos* geht links ein ebner Fußpfad von der *Valenzer*-Strasse ab, und führt unter schönen Buchen und Ahornen in einer halben Viertelstunde zu dem Brücklein über den *Tamina*-Schlund, an dem Orte, wo er ganz geschlossen ist. Rechter Hand treten die Felsen wieder von einander; aber kaum sieht man in der Tiefe von 290 F.

den weißen Schaum der *Tamina* (ihr Rauschen vernimmt man nicht); und dort unten, wie schon oben erwähnt ist, liegt die Quelle des Bades. Von der Brücke gelangt man nach wenigen Schritten zur Felsentreppe, hier *Stiege* genannt, auf welcher man die Felsenwand gegen 250 Fufs hoch erklimmt. Dieß ist die höchste Felsentreppe in der ganzen Schweiz; Ungewohnte müssen diesen sonderbaren Weg nur bey trockenem Wetter machen, wenn die Stufen nicht schlüpfrig sind. Das Ganze dieser Natur ist äußerst romantisch und eigenthümlich. Hat man sich aus dem Schlunde heraufgemüdet, so leiten mehrere Pfade durch herrliche Bergwiesen zu verschiedenen Häusern, wo Schneckenmastungen zu sehen sind, und hinter den letztern in eine fahrbare Strasse, welche von dem Dorfe *Pfeffers* nach *Vättis*, ins *Kalfeuser*-Thal, und über den *Kunkels*-Berg nach *Graubünden* führt. 1) Diese Strasse bietet einen sehr bequemen und an Gesichtspunkten äußerst reichen Spatziergang dar. Eine halbe Stunde von den Häusern oberhalb der Felsentreppe liegt an diesem Wege ein kleines Dörfchen, und $\frac{1}{2}$ St. weiter eine Sägemühle an einem sehr romantischen Ort an der *Tamina*, die hier einen hübschen Fall bildet. Von hier nach *Vättis* *) 1 St. längs dem senkrechten Fufse des fürchterlichen *Galanda*. Nahe bey diesem Dorf eine periodische Quelle, *Gorbs*-Brunnen genannt,

*) *Vättis* Einwohner begrüßten noch vor einem Menschenalter die Einwohner von *Tamins* in *Bündten* auf *rhätisch*, und verstanden dieses sehr wohl.

welche nur vom May bis October fließt. Dicht bey *Vättis* öffnet sich das enge, unbewohnte aber alpenreiche *Kalfeuser*-Thal, in welchem die *Tamina* aus dem großen *Sardona*-Gletscher entspringt, zu dem man von *Vättis* in 5 St. gelangt. Man kann dahin reiten, und übernachtet in der großen Sennhütte des Kloster *Pfeffers*. Merkwürdig ist, daß ehemals dieses jetzt so wilde Thal bewohnt war, und daß man an einem Orte, wo wahrscheinlich das Dorf und dessen Kirche stand, öfters Menschenknochen ausgegraben hat, welche ein weit größeres Maas hatten, als der jetzige Menschenschlag aller Thäler in dieser Landschaft zeigt; man spricht deswegen hier von den ehemaligen Riesenbewohnern des *Kalfeuser*-Thales. In den hintersten Thälern des Kantons *Glarus*, welcher unmittelbar an das *Kalfeuser*-Thal stößt, sind auch bisweilen so ungewöhnlich lange Menschenknochen ausgegraben worden, wie mir der achtungswürdige Doktor *Marti* zu *Glarus* bey einem Gespräch über die Knochen des *Kalfeuser*-Thals im J. 1801. versicherte. Zehn Jahre vorher sah' ich selbst in dem *Linth*-Thal den *Melchior Thut* (s. *Glarus*), welcher $7\frac{3}{4}$ Fuß groß, und wahrscheinlich der letzte Sprosse dieses Riesengeschlechts war, welches die höchsten Thäler bewohnte. Die Einwohner des *Tavetscher*-Thales (des höchsten Theils des *Vorder-Rhein*-Thales in *Graubünden*) sind noch jetzt ungewöhnlich groß; viele Männer messen 6 Fuß. Es ist zu bedauern, daß kein einziger Mönch in dem Kloster *Pfeffers* so viel Sinn für Naturerscheinungen

gehabt hat, um doch wenigstens die im *Kalfeuser-* Thal gefundenen Menschenknochen aufzubewahren. 2) Von der Höhe der Felsentreppe führt gleich links ein Pfad durch einen schönen Tannenwald und über Wiesen nach dem Dorfe und Kloster *Pfeffers* 1 St. Dem Kloster gegenüber ein hübscher Wasserfall; in den obern Zimmern, und auf der äußersten Höhe hinter dem Kloster nach NO. $\frac{1}{4}$ St. weit, schöne Aussichten auf das breite Thal zu beyden Seiten des *Rheins* von der *Tardis*-Brücke an. Man sieht das Schloß *Marsch-lins*, den Eingang ins *Prettigau*; die wilde *Landquart*, wie sie aus der *Klufs* tritt; die schönen Oerter *Malans*, *Jenins*, *Maienfeld*, an dem Fuß des *Silvan* oder *Augstenbergs*, des *Falknis*, *Geirensplatz* und *Guscheralp*; den *Fläscher*-Berg, um welchen der Rhein sich nordwärts windet, den zweyhörnigen *Scholl*-Berg, an dessen Fuß Stadt und Schloß *Sargans*; weiter die sieben *Kuhfirsten* oberhalb dem *Wallenstadter*-See, der sich dem Auge verbirgt. Unter den Füßen liegt *Ragatz*, die Mündung der *Tamina* in den Rhein, die Ruinen der Schlösser *Nydberg* und *Freudenberg* (s. den folgenden Art. *Pfeffers*). 3) Von der Felsentreppe zu den Sennhütten auf den *Margarethen*-Berg 1 $\frac{1}{2}$ St. 4) Auf den *Galanda* 8 St. Man muß einen guten Wegweiser mitnehmen, und in einer hündtnerischen Sennhütte die Nacht zubringen. Ueber die außerordentliche Aussicht auf dem *Galanda* s. man diesen Art.

Wege. Von dem Bade nach *Ragatz* 2 St. (s. *Ragatz*). Nach der Stadt *Chur* in Graubünden 5 St.

Der Weg geht durchs Dorf *Pfeffers*, bey dem Kloster vorbey rechts, ziemlich romantisch zwischen Felsen und hohen Tannen, in die große Landstrasse des Thales hinab. Ein andrer für Pferde gangbarer Weg nach *Graubünden* führt durch *Vättis*, durch den engen Paß la Foppa auf der Höhe des Kunkelsberges 7 St., und von hier hinab durch Tamins nach Reichenau 3 St. — Ein Jäger-Weg ins *Weifstannen*-Thal 4 St., und ins *Sernft*-Thal, K. Glarus, über die *Valenzer*-Alp, bey den *Grauen* - Hörnern und einem See vorbey, 9 - 10 St.

Pflanzen. Die Gebirge des *Tamina*- oder *Pfeffers*-Thales, wie z. B. die *Valenzer*-Alpen, *Monteluna*, *Galanda* und die *Kalfeuser*-Alpen, sind sehr reich an allen Alpenpflanzen. Ich will nur die seltenen Pflanzen erwähnen, welche in der Nähe des Bades und von *Valenz* wachsen:

Rhododendron ferrugineum (Alpenrose), 20 Schritte von dem kleinen Badhause jenseits der *Tamina*-Brücke an der Felsenwand oberhalb dem Platz, wo die Flaschen mit Heilwasser gefüllt werden. *Lilium martagon* (eine rothe schöne Lilie mit dunkel pomeranzfarbenen Antheren) zwischen dem Bade und *Valenz*, links und rechts nahe am Wege unter den Waldbäumen (sonst einheimisch in dem Nordpol nahe liegenden Ländern), blüht im Juli und August. *Aconitum lycoctonum*, zwischen dem Brücklein und der Felsentreppe. *Acer platanoides* (Ahorn), in Menge an den Seiten der *Tamina*-Kluft. *Daphne cneorum* (wohlriechender Seidelbast) häufig in den Wäldern und

Büschen. *Hypochaeris maculata*. *Hedysarum obscurum*.
Vicia sylvatica. *Arabis bellidifolia*. *Rubus saxatilis*. *An-
 thericum serotinum*. *Allium paniculatum*. *Evonymus lati-
 folius* (Spindelbaum). *Phyteuma ovata*. *Veronica ur-
 ticaefolia*. *Achillea macrophylla*. *Bupthalmum salicifolium*.
Juncus niveus. *Aquilegia alpina*. *Galeopsis grandiflora*
 (Hohlzahn) zwischen dem Bade und dem Kloster. Die
 äußerst seltne *Linnaea borealis* zwischen *Valenz* und *Vät-
 tís*, und eben da auch *Coronilla minima* und *Serapias rubra*
 (Zymbel). *Pinus Cembra* (Zirbel- oder Arve-Baum)
 im *Kalfeuser*-Thal.

Geognost. Thatsachen. Ueberall im *Tamina*-
 oder *Pfeffers*-Thal herrscht schwarzer Thonschiefer,
 Kalkschiefer und schwarzer Kalkstein voll Quarz- und
 Kalkspathadern und Nester. Der Schiefer und Kalkstein
 wechseln in ihren Schichten, welche sehr steil nach
 S. einsenken und von NO. nach SW. streichen. Genau
 in dieser Streichung liegt das *Tamina*-Thal bis an
 den *Gungels*-Berg 5-6 St. lang, in welches die *Ta-
 mina*, von N. kommend, erst bey *Vättis* eintritt. Auf
 der Südseite der *Tamina* zeigt sich wenig oder kein
 Schiefer mehr, sondern nur Kalkstein, der seine Schwärze
 bald verliert und an den *Calanda*-Höhen graugelblich
 ist. Auf der Nordseite der *Tamina* hingegen herrscht
 der schwarze Schiefer, und steigt wechselnd mit Kalk-
 stein in die hohen Köpfe der *Valenzer*-Alp und in die
Grauen-Hörner hinauf. Diese Felsen sind sehr merk-
 würdig, und verdienen eine genauere Untersuchung, als
 ich solche anstellen konnte. Der östliche Felsenkopf

der *Valenzer-Alp* ist eingestürzt, und seine ungeheuern Trümmer bedecken alles weit und breit. Ueber diese Trümmer könnte man an seine senkrecht abgerissne Seite hinanklimmen, und dort höchst wahrscheinlich wichtige Beobachtungen, den Uebergang der Schichten betreffend, machen. Unter den Trümmern sieht man reinen schwarzen Schiefer, Stücke von reinen Quarzkörnern, und von Grauwacke. Nicht weit von diesem Einsturz, am Pfade nach den Sennhütten der *Valenzer-Alp*, geht der Felsen zu Tage, in welchem der schwarze Schiefer mit $\frac{1}{2}$ - $\frac{3}{4}$ Fuß dicken Schichten hell leberfarbnen Kalksteines wechseln. Um die Sennhütten liegen sehr viele Trümmer von Grauwacke, auch von reinen Quarzkörnern. Die *Grauen-Hörner* bieten einen sonderbaren Anblick dar; nirgends sieht man an ihren Gräten einen reinen gradlinigten, sondern einen zackigten Bruch; die Hörner laufen nicht spitzig, sondern in einen abgestumpften Kegel aus, auf dessen obern Fläche wieder eine Menge umgekehrter Kegel stehen, welche von Ferne wie eine Anzahl menschlicher Gestalten aussehen. Das Gestein aller dieser Höhen besteht aus wahrer Grauwacke, einem Gemenge von schwarzen Schiefer- und Quarzkörnern; der erstere verwittert, und die Theile, worin die letztern herrschend sind, bleiben stehen; daher diese zackigten Umrisse und diese Gestalten, welche mir sonst nirgends in den Alpen vorgekommen sind. In dem schwarzen Kalkstein findet man Versteinerungen, als *Tubuliten*, *Terebratuliten*, *Heliziten*, und in schwarzen feinkörnigen Sandstein-

Zwischenlagern *Nummuliten* *). Nahe bey der Quelle des Heilwassers geht eine Lage von Markasiten in Thonschiefer zu Tage.

Die *Tamina* fließt durch schwarzen Kalkstein 5-4 St. lang bis zu ihrem Austritt bey *Ragatz*, in einem Bett, welches 4-664 Fufs tief ist. Dafs dieser Strom den ungeheuern Schlund aufgerissen habe, ist keineswegs wahrscheinlich; sondern dieß geschah durch eine fürchterliche Fluth, welche aus SW. über den *Gungels-Berg* eindrang, alle Gebirge wie den mächtigen *Galanda* durchriß, und nach NO. in das Thal stürzte, wo der *Rhein* fließt. Dieser Fluth verdankt das *Tamina*-Thal seine Entstehung, und eben so der Schlund, in welchen sich die *Tamina* seit Jahrtausenden nur tiefer eingefressen hat. Die Wirkung ihrer Wasser ist bey den Bädern unverkennbar; man bemerkt deutlich an den Felswänden, 40-60 Fufs über dem jetzigen Wasserstand, die Spuren des ehemaligen Flußbettes. In dem Schlunde nach der Heilquelle kann Jeder an mehrern Höhlen und besonders an der grossen Marmor-Höhle unter dem *Beschluß* sehen, was

*) Dieser *Nummuliten* haltende Sandstein bildet unregelmäßige Zwischenlager und ist thon- und quarzartig, sehr feinkörnig von schwärzlichgrüner Farbe, und scheint viel Chloriterde zu enthalten; er ist schwer zerspringbar, und sehr selten zerklüftet; die Versteinerungen desselben aber bestehen meist aus schwärzlich oder dunkelrauchgrauem dichten Kalkstein. Am Anfang der Brücke vom Bad gegen die Quelle sind starke Lager dieser merkwürdigen Gebirgsart anstehend. (*Escher*).

das ewige Wirbeln und Reiben des Flusses auf den festesten Kalkstein vermag. Ohne allen Zweifel wird sich die *Tamina* noch immer tiefer einfressen. Man findet in dem *Pfeffers*-Thal unwidersprechliche Beweise einer ungeheuern Fluth. In dem ganzen Thale bis *Vättis*, besonders zwischen den Bädern, *Valenz* und *Väson*, sind theils hohe Schutthügel vom Geschiebe aufgehäuft, theils sind die niedern Reste ehmaliger Schiefergebirge mit gerollten Steinen ganz überdeckt, und das meiste dieses Gerölles ist Urfels. Ueberall sowohl in den tiefsten Tobeln, an allen Seiten, hoch hinauf an den *Valenzer*-Bergseiten zwischen dem Dorf und dem *Mühli*-Bach nach den *Gränen*-Hörnern zu, als auch bis an den Ausgang des Thales hinter dem Kloster, liegen zahllose Trümmer von *Granit* und *Gneifs*, unter denen ungeheure Blöcke sind. Die größten des schönsten Granits, in welchen 1-2 Zoll lange Feldspathkrystallen den herrschenden Bestandtheil ausmachen, fand ich nicht weit von den Bädern in dem Tobel an der Nordseite des Hügels, den ich *Calanda-Schau* genannt habe (man s. den Absatz: *Spatziergänge*). Dort ist der Pfad angegeben, welcher in diesen Tobel hinabführt. Sobald man hineingestiegen ist, darf man sich nur wenige Schritte den Tobel aufwärts wenden, um diese großen Granitblöcke zu sehen. Alle diese äußerst merkwürdigen Trümmer konnten auf keine andre Art in dieses Schiefer- und Kalkstein-Thal gebracht werden, als durch eine ungeheure Fluth, welche von S. und SW. aus den Gneifs- und Granit-Gebir-

gen Graubündtens her über den *Eungels* - Berg (der auch eine tiefe Einsattelung bildet) einbrach, und gerade nach NO. in der Streichung der Schieferfelsen diese Gegend durchwühlte, und alle Gerölle und Granittrümmer hier aufschüttete.

PFEFFERS (das Kloster), Benediktiner - Ordens, wurde im J. 720. gestiftet, und erwarb das ganze *Tamina* - oder *Pfeffers* - Thal nebst dem Flecken *Ragatz*, eine Landschaft von 7 - 8 Stunden Länge, und viele andere Güter als Eigenthum. Die Einwohner des *Taminathals* waren Unterthanen des Klosters bis 1798. Die bitterste Armuth drückt dieses redliche und kräftige Bergvölkchen zu Boden. Im J. 1196. ertheilte der Kaiser *Heinrich VI.* dem Abte den Fürstentitel. — Der Abt *Russinger* trat der Reformation bey, und söhnte sich nach dem für die Reformirten unglücklichen Bürgerkrieg von 1530. mit der päbstlichen Kirche wieder aus. Das jetzige Klostergebäude wurde 1665. aufgebaut. — Auch in diesem abgelegnen Thale hauste der Krieg im J. 1799. und 1800. *Oesterreicher* und *Franzosen* zogen hindurch, lagerten bey *Valenz*, fochten, und machten die armen Bergbewohner noch ärmer. — Das Klostergebäude ist zum Theil mit Marmor bekleidet. — Ueber die Aussichten hinter dem Kloster siehe den vorigen Artikel.

PFYN, im K. Thurgau, an der *Thur* auf einer Anhöhe, an der Landstrasse zwischen *Konstanz*, *Wintherthur* und *Zürich*. Hier stand das römische *Castrum*

IV.

ad Fines Rhaetorum; man sieht noch Spuren von der damaligen Grösse des Orts.

PIERRE (*l'Isle de St.*) S. Bieler-See.

PIERRE (*St.*), am nördlichen Fusse des *Bernhard*.
S. *Antremont-Thal*.

PIERRE PERTUIS, ein merkwürdiges Felsenthor.
S. *Immer-Thal*.

PILATUS, merkwürdiger Felsen an der Westseite des *Luzerner-Sees*, 5760 F. über den See, 7080 Fuß übers Meer nach General *Pfyffer*. Kein Gebirge in der Schweiz ist in den vorigen Jahrhunderten so oft bereist und beschrieben worden, und jetzt keins weniger, als der Pilatus *). Seinen Namen leitet man von *Pileus*, *pileatus* (Hut), weil fast immer eine Wolke seinen Gipfel einhüllt und wie ein breiter Hut darauf sitzt. Auch wurde er häufig *Fracmont* von *Mons fractus* genannt, und dieß deswegen, weil der Pilatus auf seiner Ost- und Nordseite zerrissen und zerbrochen ist. Die Aussicht von seinem Gipfel über die östliche, nördliche, einen Theil der westlichen Schweiz, und auf die nahen dahinziehenden Alpen von dem *Santis*

*) Der Herzog *Ulrich von Wirttemberg* reiste im J. 1518. auf den Pilatus. In demselben Jahre *Joachim Vadian*, der berühmte Bürgermeister von *St. Gallen*, dessen Reisebeschreibung in seinem *Comment. in III. Lib. Pompon. Melae de Situ Orbis. Viennae 1718.* steht. S. ferner: *C. Gefsneri descriptio Montis Pilati* im J. 1555. — Eine Reisebeschreibung von *Felix Plater* aus *Basel* im J. 1560. — Von einem Deutschen, der sich nicht nennt,

in Appenzell bis in die *Lauterbrunn* - Gebirge, und über 6-8 Seen, ist außerordentlich.

Weg hinauf. Sechs Wege führen hinauf, vier auf der Nord- und zwey auf der Südseite. Am bequemsten und gefahrlosesten steigt man von *Alpnach* nach dem *Tomlis*-Horn in 4-5 St., und von da leicht auf die andern Spitzen *Esel* und *Ober-Haupt*; hinab in 3 St. Von *Luzern* braucht man 6 St. Der Weg geht durch *Krienz*, *Hergottswald* (aus dessen Wirthshaus eine ausgedehnte Aussicht sich darbietet) und *Eigenthal* 2 $\frac{1}{2}$ St., bis wohin man reiten kann. Von hier gehen nun zwey Fußpfade; der kürzere und beschwerlicher bey dem *Kaltweh* - Brunnen (Fieberbrunn) vorbey; der längere ist leichter, und geht in 1 $\frac{1}{4}$ St. auf die *Bründlen*-Alp, wo die Sennhütte *Gantersey* steht, welcher gegenüber eine senkrechte 1400 F. hohe Felsenwand sich erhebt.

Merkwürdigkeiten der *Bründlen* - Alp. Wunderbares Echo. Sonderbare Bildsäule. Am Wege dahin sieht man eine Tanne, die 8 Fufs im Umfange hat; 15 Fufs von der Erde gehen aus dem Stamm neun horizontale Aeste hervor, die 3 Fufs dick und 6 F. lang sind, und von dem Ende jedes Astes

im J. 1677. — Vom General *Pfyffer* im J. 1759. (s. im helvetischen Journal). — *M. A. Capperler Historia Pilati montis. Basileae* 1767. — Von den Inschriften, welche *C. Gessner* im J. 1555. an einem der Felsspitzen des *Pilatus* las, ist jetzt nur noch die des Herzog *Ulrichs* zu sehen, nämlich die Anfangsbuchstaben seines Namens, und 1515.

steigt wieder eine starke Tanne empor; so dafs das Ganze einen äufserst sonderbaren Anblick gewährt. Bis an *Bründlen* - Alp ist der Pilatus Winter und Sommer bewohnt. Dieses Hirtenvölkchen lebt äufserst einfach, erreicht ein hohes Alter, dünkt sich über die Thalbewohner sehr erhaben, bedient sich ganz eigenthümlicher Ausdrücke in seiner Sprache, und liebt Ringkämpfe sehr.

Auf der *Bründlen* - Alp liegt zwischen Tannen ein kleiner See, 154 F. lang, 78 F. breit; die Tiefe ist noch nicht ergründet. Ueber diese Pfütze sammeln und entstehen sehr leicht Gewitter; es steigen nämlich kleine Nebel aus derselben auf, und ziehen gegen die nahen Pilatus - Hörner hinan. Steigt die Nebelsäule über den Gipfel hinaus, so verzieht sie sich; gewöhnlich aber bleibt sie an den Felsenköpfen hängen, dehnt sich aus, wird immer gröfser, endlich zur schwarzen Gewitterwolke, senkt sich herab und entladet sich mit fürchterlichem Donner. Diese häufige Naturerscheinung setzte die Gemüther der Einwohner des *Pilatus* und *Luzerns* in dem barbarischen Mittelalter in Furcht und Schrecken. Der kleine See hiefs im XII. Jahrhundert die *höllische Pfütze*, in welcher der unselige *Pilatus* *) wohne, und Bergmännchen, Gespenster und Drachen hausten; sobald man sich der Pfütze näherte, hiefs es,

*) Das Volk glaubte nämlich, *Pontius Pilatus* sey aus Verzweiflung, Christum zum Kreutze verurtheilt zu haben, auf diesen Berg geflüchtet und habe sich in den See gestürzt.

so werde *Pilatus* wüthend, und erzeuge Ungewitter, Hagel und Stürme. Der Rath von *Luzern* verbot daher, daß kein Mensch sich diesem See nähern sollte. Im J. 1387. wurden einige Priester und andre Personen in Gefängniß gesetzt, weil sie dahin gehen wollten. Sogar durfte Niemand ohne Erlaubniß nur den Theil des *Pilatus* besteigen, wo der See liegt. In spätern Zeiten ertheilte der Rath angesehenen Reisenden die Erlaubniß. In dieser Zeit des Aberglaubens wurde über diese höllische Pfütze des *Pilatus* sehr viel geschrieben *).

Von beyden Seiten der *Bründlen*-Alp erheben sich die sieben Spitzen des *Pilatus*: Links nach O. und S. der *Esel*, *Ober*-Haupt, *Band*, und *Tomlis*-Horn, das höchste von allen; rechts nach N. und W. *Gems*-Mättle, *Widder*-Horn oder Feld, und *Knapp*-Stein. Der *Esel*, die östlichste Spitze ist vom *Knapp*-Stein, der westlichsten, $1\frac{1}{2}$ St. entfernt. Um diese Spitzen liegen, außer der *Bründlen*-Alp von 40 Kühen, die Alpen *Tomlis* von 7 Kühen, *Matt* von 15 Kühen, *Treyen* von 7 Kühen; die im J. 1739. verschüttete *Kastelen*-Alp von 180 Kühen, und die *Ober*-Alp von 60 Kühen. In der Alp - Matt oder Watt liegt der zweyte *Pilatussee*. Zwischen allen diesen Felshörnern entspringen der *obere* und *untere Kriens*-Bach, der

*) Die Geschichte dieser abergläubischen Possen findet man in den *Etrennes helvétiques pour l'an 1794.*, und in den Anmerkungen zu der Uebersetzung der Reise des *Comr. Gefsner*.

Rümling, die *Fischern* und der *Roth-Bach*. Die an allen Seiten des *Pilatus* gelegnen Alptriften ernähren des Sommers 4000 Stück Rindvieh.

Auf der *Bründlen-Alp* ist ein *wunderbarer Wiederhall*, welcher von den hohen Wänden des *Gems-mattli*, *Widderfeldes* und *Tomlis-Horns* dem Gesange antwortet, und mit demselben wetteifert. An einer Stelle besonders ist es so außerordentlich, wie vielleicht nirgends in der ganzen Schweiz. Man bleibe einen Sommer-Abend auf der *Bründlen-Alp*, und nehme von *Hergottswald* den besten Sänger des *Pilatus*, *Hans*, zu sich. Es gehört eine sehr starke Stimme und lang ausdauernde Brust dazu, um diesem Echo einige Wirkung abzulocken, und es scheint nur den Hirten zu antworten. *Hans* weiß seine Töne so mannigfaltig anzustimmen, verbindet den größten Umfang der Höhe mit außerordentlicher Stärke, dreht sich im Halbkreis, gegen die Felswände gekehrt, langsam von einer Seite zur andern, und weiß auf diese Weise eine Geister-Musik zu erzeugen, welche zur Rechten und Linken, in der Höhe und Tiefe, in tausendfältigen Schwingungen an den Felswänden umherirrt, und bey der feyerlichen Stille und dem Dunkel des Abends eine bezaubernde Wirkung hervorbringt. Der Hirt singt nicht Worte, sondern nur einfache rührende Seelentöne. Auf der *Bründlen-Alp* erblickt man nach SO. in einer Höhe von 100 Klaftern, in der Mitte eines hervorstehenden schwärzlichen Felsens, den Eingang einer Höhle, in welcher eine Bildsäule

steht, welche die Bergbewohner *Unsern Cornell*, auch *St. Dominik*, und den Eingang der Höhle *Dominiks-Loch* nennen. Man kann sich auf keine Art dem Eingange nähern; die Höhle geht durch den ganzen Felsen, und öffnet sich auf der andern Seite unterhalb der *Tomlis-Alp*, wo die Oeffnung *Mond-Loch* genannt wird, weil in dieser Höhle sehr viel Mond- oder Bergmilch gefunden wird. Der Zugang zu diesem *Mond-Loch* ist gefährlich und sehr beschwerlich; tödende Kälte stößt heraus, und ein Bach stürzt aus dem Eingange hervor, welcher 16 F. hoch und 9 F. breit ist*). Zehn Schritte hinein erweitert sich die Höhle zu großen Gewölben; nach 4 - 500 Fufs verengert sie sich aber dergestalt, daß man auf dem Bauch mitten durch strömendes Wasser kriechen muß. Einige Versuche, durch die ganze Höhle bis zur Bildsäule hindurch zu kriechen, sind misglückt; sie haben aber so viel gezeigt, daß die Höhle durch den ganzen Felsen geht, und daß in ihrer entgegengesetzten Oeffnung die sonderbare Gestalt sich befindet. Von der *Brändlen-Alp* aus betrachtet, so ist die Bildsäule von weißer Steinmasse, dem Augenmaafse nach 30 F. hoch, und hat Aehnlichkeit mit einem Menschen, der sich mit seinen Aermen auf einen Tisch stützt, die Beine queer über einander schlägt, und die Stellung nimmt,

*) Der Bach in der Höhle bringt durch sein Fliesen sonderbare pfeifende Töne hervor, welches die Pilatusbewohner das *Bergklingeln* nennen, und sehr merkwürdig finden.

als bewache er den Eingang der Höhle. Ein gewisser *Huber* aus Luzern wollte diese sonderbare Gestalt in der Nähe untersuchen. An einen Strick befestigt liefs er sich von dem Felsen hinab; ein Felsvorsprung hinderte ihn, zu dem Eingang der Höhle, um welchen er herumschwebte, zu gelangen; er liefs sich wieder hinaufziehen, versah sich mit einer Hakenstange, und gleitete noch einmal hinunter; allein unglücklicher Weise brach jetzt der Strick, und *Huber* wurde zerschmettert. Wie er das erstemal hinaufgezogen war, versicherte er, die Bildsäule sey für ein zufälliges Werk der Natur zu künstlich gearbeitet. Seitdem glaubt man, daß die auf den Pilatus von den römischen Legionen desertirten *Römer* diesen Stein zu einer Bildsäule gehauen hätten, und daß seitdem durch die stete Verwitterung der Felsen der Weg hinauf vernichtet worden sey. Ist es vielleicht ein grofser Tropfstein?

Ersteigung der Pilatus-Hörner. Von der *Bründlen-Alp* läfst sich das *Widderfeld*, der wildeste Theil des Pilatus, auf dem kürzesten und beschwerlichen Wege in 1 St., auf bequemern Wege in $1\frac{1}{2}$ St. ersteigen. Das *Widderfeld* ist 6858 F. übers Meer, also 28 F. niedriger als das *Tomlis-Horn*, das höchste von allen. Nordöstlich vom *Widderfeld* erhebt sich das *Tomlis-Horn*, welches mit erstem durch Felsgräte zusammenhängt, zwischen denen in der Tiefe von 600 F. die Alp *Wat* liegt. Südwärts vom *Widderfeld* erheben sich die *Oberalp* und *Knapstein*. Von der *Bründ-*

lenalp läßt sich über die Oberalp der Knapp-Stein ersteigen, welcher deswegen so benannt wird, weil auf dem Gipfel dieses Horns ein Felsstück von der Größe eines Hauses liegt, welches zu wanken oder zu *knappen* beginnt, wenn ein Mensch sich darauf legt. Von der Bründlenalp kann man das *Tomlis-Horn*, *Oberhaupt* und *Band* nicht ersteigen, aber leicht von der Südseite. Das *Gemsmättli* zu besteigen, ist gefährlich; aber von diesem kommt man leicht auf das *Tomlis-Horn*. Nach der *Kastlenalp* führen von Bründlen gefährliche Wege; und doch ist diese der Versteinerungen, Gemen und Auerbähnen wegen merkwürdig. Der Weg auf den *Esel* ist zwar gemächlich, aber sein spitziger Gipfel, wo höchstens 50 Personen Raum haben können, ist wegen seiner fürchterlichen Abgründe schauerlich; der *Esel* ist 180 F. niedriger als *Tomlis-Horn*. Unterhalb der einen Seite dieses Horns findet man das ganze Jahr einige Schneelagen, der einzige auf dem *Pilatus*, welcher nie vergeht. Nach Versicherung des H. General *Pfyffer*, welcher den *Pilatus* so oft bestiegen hatte, sieht man bey sehr hellen Tagen durch ein gutes Fernrohr von den Hörnern des *Pilatus* den *Strafsburger-Münster* und dreyzehn Seen. Vom *Widderfeld* hinab nach *Alpnach* und *Sarnen* in Unterwalden 4 - 5 St. Am *Widderfeld* steht eine Sennhütte; über Weiden und durch Tannenwälder herab zu einer zweyten Sennhütte 1 St.; von hier geht der Pfad links, und wo er breiter und gebahnter wird, theilt er sich links nach *Alpnach*, rechts südostwärts

hinab nach Leutholdsmatt $1\frac{1}{2}$ St., nach dem Berghof auf dem Sattel 1 St., über den kleinen und grossen Schlieren nach Kägiswyl und Sarnen 1 – $1\frac{1}{2}$ St.

Pflanzen. Dem Pilatus eigenthümliche Pflanzen, die man bis jetzt an andern Orten noch nicht fand, sind:

Ruta montana und *Papaver alpinum*. — Ausser den fast allen Alpen gemeinfamen Pflanzen kann man hier noch sammeln: *Crocus autumnalis*. *Eriophorum alpinum*. *Alchemilla pentaphylla*. *Myosotis nana*. *Primula farinosa* und *integrifolia*. *Gentiana purpurea* und *alpina*. *Aethusa meum*. *Rumex digynus*. *Scheuchzeria palustris* (an der Pfütze in Bründlen). *Erica herbacea*. *Schoenus nigricans* (Knopfgラス). *Pyrola uniflora*. *Arbutus uva ursi*. *Saxifraga hypnoides*. *Sempervivum globiferum*. *Cistus polifolius*. *Anemone apiifolia*. *Pedicularis flammea*, *foliosa* und *comosa*. *Draba dubia*. *Lunaria rediviva*. *Astragalus alpinus* und *montanus*. *Hedysarum obscurum*. *Tussilago frigida*. *Arnica montana* und *scorpioides*. *Buphtalmum salicifolium*. *Orchis odoratissima*. *Serapias palustris*. *Salix dubia*. *Rhodiola rosea*. *Sedum annuum*. *Rhododendron hirsutum* u. m. a. Die Gegend zwischen dem *Widderfeld* und *Knapp-Stein* ist besonders reich an seltenen Pflanzen.

Geognostische Beschaffenheit Mit dem Pilatus beginnt eine Felsenkette, welche nach SW. zwischen dem *Entlebucher* – und *Emmen* – Thal auf der einen Seite, und *Unterwalden* und dem *Brienzer-See* auf der andern Seite bis an den *Thuner-See* 12 – 16 St. lang zieht. Der Pilatus besteht aus Kalkstein mit Quarz und Thon gemengt; im ersten Fall

bildet er eigne Sandsteine, die bisweilen ganz aus Quarzkörnern bestehen; im letztern Fall Mergel und Thonschiefer, besonders an der Südseite. Versteinerungen sind auf dem Pilatus sehr häufig, hauptsächlich in der Gegend um das *Tomlis*-Horn, in der *Kasteln*-Alp und auf dem *Widder*-Feld, dessen Gipfel 6858 F. übers Meer aus einem mit zermalmtten Meermuscheln und Nummuliten angefüllten Kalkfels besteht; eben so werden Fischabdrücke in dem Schiefer des Pilatus gefunden. Das Naturalienkabinet des H. Doktor *Lange* von *Luzern*, welches aus Konchylien, Korallen und Fischabdrücken des Pilatus bestand, befindet sich in der Abtey *St. Urban* (s. *Langenthal* und *Morgenenthal*). Oberhalb der Alp *Matt* am Fusse des *Esels* sieht man zwey versteinerte Baumstämme; jetzt wachsen auf dieser Höhe keine Bäume mehr. Ausser der schon erwähnten langen Höhle, deren Eingang *Mondloch* heisst, giebt es noch andere, unter denen das *Wind*- und *Wetter*-Loch, nicht weit von der *Drachen*-Matt, zu bemerken ist. Auf der *Menziger*-Weide und dem *Müll*-Reihn wird Eisenerz gegraben. An der Nordseite des Pilatus und seiner Felsenkette liegen die hohen Sand- und Nagelfluëberge des *Entlebuch*s und *Emmethals*. S. diese Artikel.

PIORA-THAL, ein Nebenthal des *Livenen*-Thals im K. *Tessin* (s. *Airolo*).

PLATIFER, im K. *Tessin* (s. *Airolo* und *Dazio*).

PLURSER-THAL (*Valle di Plurs* oder *Piuri*) in der Landschaft *Chiavenna*, von der *Mera* durch-

flossen, merkwürdig durch einen schrecklichen Felsensturz, welcher im J. 1618. das Städtchen *Plurs* mit 2500 Personen vergrub. Das Umständlichere hievon s. in den Art. *Bergell-Thal* und *Chiavenna*.

POLEGGIO, K. Tessin, das letzte Dorf des *Livinen*-Thals. Wirthshaus: *alla Croce* (Kreuz). Liegt 398 F. über den *Langen*-See. Der *Tessin* fällt von *Airolo* bis *Poleggio* 2730 F.; von hier bis *Bellinzona* nur 306 F. Hier ein *Seminarium*, vom Erzbischof Friedrich Borromé in dem Hospitium des Humiliatenordens gestiftet, und dem *Seminarium maggiore* in Mailand untergeordnet; der Lehrer sind nur zwey, der Rektor und ein Mönch.

Weg nach *Bellenz*. Eine Viertelstunde von *Poleggio* öffnet sich das *Bellenzer*-Thal, aus welchem der *Blegno*- oder *Breun*-Fluss herausströmt, und sich mit dem *Tessin* vereinigt. Eine lange Brücke führt über diesen Strom nach *Abiasco*, dem ersten Dorf in der ehemaligen *Vogtey Riviera* oder *Polese*; hier wird ein Brückenzoll erhoben. Nahe bey *Abiasco* der Eingang ins *Pontirone*-Thal (s. diesen Artikel). Nach *Usogna*, $1\frac{1}{2}$ St. von *Poleggio*; war ehemals der Hauptort der *Vogtey* und Sitz des Landvogts (s. *Riviera*-Thal). Der Reisende bemerkt in dem breiten Thale, von *Abiasco* an, auffallende Verwüstung und Unfruchtbarkeit; dies ist die Folge eines schrecklichen Bergfalls nicht weit vom Eingange des *Bellenzer*-Thals (s. *Bellenzer*-Thal). Im J. 1747. zerstörten der *Tessin* und *Blegno*, welche fürchterlich angeschwollen

waren, von neuem alle Arbeiten der unglücklichen Einwohner; und von dieser Zeit an ist aller Muth gesunken, die zerstörten Fluren zu reinigen und wieder zu bearbeiten. Von *Usogna* bis *Bellenz* $4\frac{1}{2}$ St.; von *Abiasco* an ist die Strafse für kleine Karren fahrbar. Zuerst kömmt man nach *Cresciano* in $\frac{3}{4}$ St. An der Westseite des Thals überziehen die herrlichsten Kastanienwälder das Berggelände; und da glänzen die Dörfer *Molina*, *Provonza*, *Gnosca*, die schöne Kapelle *St. Carposforo*, die Kirche *Corduno* auf einem Hügel am Fuß des *Carasso*, der sich bis hinter *Bellenz* zieht; in der Mitte des Thals der reizende, fruchtbare, stufenreiche Hügel *Claro*, aus dessen Grün romantisch das kleine Nonnenkloster *Claro* schaut. Das Dorf *Claro* bleibt links liegen, und in $1\frac{1}{2}$ St. gelangt man an die *Moesa*, welche aus dem *Misoxer*-Thal hervorkömmt, an dessen Eingange die Dörfer *Castione*, *Lumino*, und höher *Arbedo* liegen. Ueber die wilde *Moesa*, welche auf dem *Bernhardino* entspringt, führt eine sehr hohe steinerne Brücke, auf welcher eine schöne Aussicht auf das ganze *Riviera*- und *Unter-Livinen*-Thal, nach dem Eingange ins *Bellenzer*- und *Misoxer*-Thal und nach der Gegend der Stadt *Bellenz*, sich darbietet. Wenige Schritte von der Brücke steht die schöne Kirche *del St. Crocefisso*; nicht weit davon eine andere Brücke, unter welcher der wilde *Calanchettino* rauschend fortwält; dann bey einer Kapelle und der alten Kirche *St. Paulo* vorbe, wo in einem Beinhaus die Knochen der in einer Schlacht

vom J. 1422. überwundenen *Mailänder* aufbewahrt werden (s. hierüber *Bellinzona*). Von hier kömmt man nach *Molignasco*, wo man hoch am Berge *Daro* sieht, und dann über eine grasreiche Ebne, an der Seite eines großen Dammes, nach *Bellenz*. Von *Poleggio* nach *Airolo* 8 St. (s. *Giornico*, *Faido*, *Dazio*).

Pflanzen. In der Gegend von *Usogna* wächst: *Blitum capitatum* (Schminkbeere).

Geognostische Beschaffenheit. Alle Gebirge von *Poleggio* bis nach *Bellenz* bestehen aus Granit und Gneiß. Bis *Cresciano* zeigt sich adriger Granit mit großen Körnern in senkrechten Schichten. Von da bis *Bellenz* läßt sich der Bau der Felsen nicht gut beobachten. In der Nähe von *Abiasco Granaten*, welche so schön wie die orientalischen sind, und zur Zeit des Galeazzo Sforza, Herzogs von Mailand, in Menge gefunden wurden.

POLENZER - THAL, s. *Bellenzer - Thal*.

POMMAT (auch *Zum Stäg*, *al Ponte* und *Formazzo* genannt), ein deutsches Dorf an der Südseite des *Gries*, im obern *Eschen* - oder *Oscella* - Thal im K. Italien, 3888 F. übers Meer. Liegt an dem Alpenpafs des *Gries* aus *Ober-Wallis* und *Airolo* nach *Domo d'Ossola*.

Merkwürdigkeiten. Die Gemeinde Pommat besteht aus acht Dörfchen, nämlich *Frutval* (ital. *Cruvella*, deutsch: *Kurfele*), im *Wald* (nel *Valdo*), *Tufwald* (St. *Michaele*), *Andermatt* (alla *Chiesa*), *Stafelwald* (*Fundo la valle*). *Unter-Stalde* (Fop-

piano). Bey den Gemsjägern von Pommar findet man schöne *Fossilien*, z. B. bey *Joh. Jac. Enderli*; dieser hat in seiner Hütte zu *Kehrbächli* ganze Kasten voll *Fossilien*, und ist sehr billig. — Man bäckt jährlich nur einmal Brodt.

Wege. Von Pommat über den *Gries* und dessen Gletscher nach *Obergesteln* in Ober-Wallis 7 $\frac{1}{2}$ St.; über den außerordentlichen und prächtigen Fall der *Toccia* und alle Merkwürdigkeiten des Weges über den *Gries* s. *Gries*. — Von Pommat nach *Airolo* geht der Weg wie auf den *Gries*, nach *Fruitval* $\frac{3}{4}$, neben dem Fall der *Toccia* vorbey, nach *auf der Fruth* 1 gute Stunde, von hier nach *Kehrbächli* im Thal *Morast* $\frac{1}{2}$ St.; von hier nun rechts sehr steil aufwärts durch *Toccia-* oder *Dolgia-*Thal auf die Höhe des Grats zu einer *Kapelle*, wo die Grenze des italienischen *Ossola*, und des schweizerischen *Livinen-*Thals ist) 1 St., abwärts nach dem Spital all *Aqua* im *Bedretter-*Thal 2 St., und nun durch *Ronco*, *Bedretto*, *Villa*, *Osasco* und *Fontana* nach *Airolo* 3 St. — Von Pommat über die *Furca* ins *Maggia-*Thal s. *Bosco*. — Ein Felsenpfad ins *Binnen-*Thal im Ober-Wallis. — Die große Strafe von *Pommat* nach *Domo d'Ossola* (7 St.) geht durch *Foppiano* (das letzte deutsche Dorf) 1 $\frac{1}{2}$ St., abwärts nach *il Passo*, *St. Roch*, *Pie de Late* 2 $\frac{1}{4}$ St. (wo bey einer Brücke das *Formazza-*Thal aufhört, und das *Antigoria-*Thal beginnt), *St. Michel*, *Premia*, *Crodo*, *Ponte maglio*, *Marco*, den *Monte Crestese* vorbey (wo sich der *Lisogno* mit

der Toccia verbindet), *Domo d'Ossola* $3\frac{1}{4}$ St. Schon $\frac{3}{4}$ St. von Pommat wachsen Nußbäume, bey *Pie di Lato* Weinstöcke, und von hier wird das Thal bis *Domo* immer schöner und fruchtbarer. Nahe bey *Crodo* liegt *Cravegna*, Geburtsort des Pabstes Innocenz IX., dessen Vater della Noce Schornsteinfeger war (s. *Domo d'Ossola*).

Geognost. Thatsachen. (Man s. vorher den Art. *Gries*). Von Pommat an zeigt sich Gneifs, und $\frac{1}{2}$ St. hinter *Foppiano* adriger Granit, der bis gegen *Pie de Late* fort dauert. Merkwürdig ist die Regelmäßigkeit der Schichten hinter dem Dörfchen *il Passo*, besonders aber 20 Minuten vor *St. Roch*. Da steht ein Felsen, der 300 F. hoch, und fürs Auge sehr malerisch ist; sein Fuß liegt 2400 F. übers Meer. Seine Schichten sind 10-60 F. mächtig; der Granit ist von mittelmäßigem Korn aus milchweißem Feldspath, durchsichtigem Quarz und schwarzem Glimmer. Die erste Schicht am Fuß des Felsen durchzieht eine 4-5 Linien dicke Ader Feldspath; in der zweyten Schicht eben eine solche Ader, die schief durchlängt; in der vierten Schicht zwey solche Adern, die sich unter spitzigen Winkeln durchschneiden. Die Einwohner brechen an diesen Felsen dünne Tafeln und Breter von 8-10 F. Länge zum Decken der Häuser, für Fenster- und Thürseiten, zu Tischen, Ofenplatten, Stufen u. s. w. Bey *Pie de Late* beginnt Glimmerschiefer mit rothen Granaten, und setzt hinter *St. Michel* fort; bey *Croceo* und *Premia* ebenfalls Granatenhaltender Glimmerschie-

fer und Talkschiefer. Die größten Granaten, 1 Zoll im Durchmesser, kommen im Kirchspiel St. Michele vor. Eine halbe Stunde von Crodo in glimmerreichen Felsen goldhaltige Schwefelkiesadern in Quarzgang, 1766. entdeckt; ferner bey Ugno, Scoperta della Binca, und Corticcio S. Pietro. Das Gold findet sich in Eisenocker, der in den unregelmäßigen Zellen des Quarzes eingeschlossen ist; und dieser Ocker ist Produkt eines gelben schwefeligen Piriten, ganz eben so wie in den Goldminen des *Anzasca* - Thals an dem Fusse des *Rosa* (s. *Anzasca* - Thal). *Pini* entdeckte in diesem Golderze durchscheinende rhomboidalische Quarzkrystalle. Nahe bey Crodo ein Thälchen, welches einst ein See war. Hinter *Crodo* zeigt sich der adrige Granit wieder. Im Thal *Dolgea*, auf dem Wege von Pommat nach *Airolo*, brechen große Massen von grauen und weissen Dolomiten und Cyaniten mit Glimmer. Ueber die Beschaffenheit des Urgebirges am Wege nach dem *Muggia* - Thal s. *Bosco*.

PONTASKER - THAL, im Veltlin, öffnet sich bey Ponte ohnweit Sondrio, und zieht in die Berninakette hinauf; ist reich an Kupfererzen, welche erst seit wenigen Jahren entdeckt wurden, und ausgebeutet werden (s. *Sondrio*).

PONTE (Bruk), in Ober-Engadin. Ein gutes Wirthshaus hier. Gegenüber liegt *Camagask* am Eingange des Chiamvera - oder Camovera - Thals, aus welchem der wilde *Camogasker - Bach* dem Inn zueilt. Bey *Camogask* ein herrlicher *Arven* - Wald.

Wege. Von hier geht die StraÙe über den *Albula* nach *Chur*; bis zum Wirthshaus zum *Weissenstein* 2-3 St., und von hier nach *Bergün* 2 St. Der Weg ist im Frühling Lawinen wegen sehr gefährlich (s. *Albula*).— Von *Ponte* nach *Zutz* 1 St. Zwischen beyden liegt *Madulein* (*Medio lacu*), weil dieser Theil des Thals ein See war. Bey *Madulein* öffnet sich das Thälchen *Eschia*. Hier stehen Gemäuer, *Capella* genannt, Ueberreste einer Kapelle, welche vor dem XV. Jahrhundert zum Gottesdienst gebraucht wurde, und oberhalb der Brücke die Reste des im XIII. Jahrhundert erbauten Schlosses *Guarda Vall* (s. *Zutz*). Von *Ponte* nach *St. Moriz* s. diesen Artikel.— Durch das *Chiamvera*-Thal nach *Livino* $4\frac{7}{8}$ St. (s. *Livino*-Thal).

Geognost. Thatsache. Der Granit und Kalkstein, welche über den *Albula* neben einander streichen, setzen bis nach *Ponte*, und von da über den *Inn* nach NO. fort. Von *Ponte* bis *Zutz* bleibt der Kalkstein rechts jenseits des *Inns*; und links erscheint wieder Granit.

PONTIRONE-THAL, K. Tessin, in der ehemaligen *Vogtey Riviera*, öffnet sich nicht weit von *Poleggio*, und zieht ostwärts gegen das *Calanker*-Thal, wohin auch im Sommer über die wildesten Gebirge ein Pfad nach *Rossa* führt. Dieses Thal ist seiner äusserst kühnen Einwohner wegen merkwürdig, welche im ganzen K. *Tessin* die Wälder hauen, und im Winter mittelst eigner Leitungen (*Sovende* genannt) welche

sie über tiefe Abgründe und Wipfel der Bäume eben so gut als längs den Felsenseiten erbauen, durch Schnee und Eis zu glatten Kanälen machen, und so die Baumstämme aus den unzugänglichsten und gefährlichsten Gebirgen bis in eins der grossen Thäler heraushchaffen, wo sie dann nach dem *Langen-See* geflösst werden können. Diese kühnen Holzflößer werden auch *Burratoren*, nach dem Wort *Burre* (Holzstamm, Sägeblock) benannt.

PONTRESINER-THAL, im Ober-Engadin, K. Graubündten, öffnet sich *Cellerina* gegenüber, und zieht südwärts nach dem *Bernina*. Der grosse Paß aus dem *Engadiu* ins *Pasclaver-* und *Veltliner-*Thal führt durch dieses Thal (s. *Bernina*, *St. Moritz* und *Engadin*).

PRAEROCNE (*Zer Matt*, *Zur Matt*), das hinterste Dorf in dem *Nicolai-* oder *Vispacher-*Thal am Fuß des *Matter-Horns* oder *Cervin* (s. *Vispach*).

PRAGEL, Gebirge zwischen dem K. *Schwytz* und *Glarus*, über welches eine Straßse aus dem *Muotta-*Thal ins *Klön-*Thal und von da nach *Glarus* führt. Von dem Dorfe *Muotta* auf die Höhe des Passes (5159 F. übers Meer) 3 St., hinab über die *Richisauer-* und *Oberlangenecker-Alp* ins *Klön-*Thal 2 St., und dann hinab nach *Glarus* 2 St. Im Monat May mußte ich mich auf dem *Pragel* drey Stunden durch Schnee, in welchen ich öfters bis an den Gürtel einsank, abmüden; selbst im Juny liegt noch öfters Schnee hier; im July und August weiden die Viehheerden überall,

und die Sennhütten bis auf die Höhe sind belebt. Im *Klön*-Thal findet man gleichfalls große Sennhütten, wo man die Nacht zubringen kann, im Fall es unmöglich wäre weiter zu kommen. Der Paß ist für Pferde gangbar. Von der Höhe des Prigel südwärts erblickt man den *Glärnisch*, *Wiggis*, die *Scheye*, *Safsberg*, *Wanner*, *Ochsen*- und *Röti*-Stock. So lange das Gebirge vom Schnee noch nicht frey ist, muß man aus *Muotta*- oder *Klön*-Thal einen kundigen Wegweiser mitnehmen. Das Gebirge besteht aus Kalkstein mit abwechselnden Schichten Mergelschiefer.

Neueste Kriegsgeschichte. Am 29. August 1799. fielen Gefechte zwischen den *Oesterreichern* und *Franzosen* auf dem Prigel vor. Den 29. und 30. September und 1. October zieht das ganze *Russische* Heer unter dem Gen. *Surwarow* aus dem *Muotta*-Thal über den *Prigel* nach *Glarus* und muß jeden Fußbreit erkämpfen (s. *Glarus*).

PREGEL-THAL, im K. Bündten, s. *Bergell-Thal*.

PRETTIGAU, eigentlich *Rhaeti*-Gau, eine von sehr hohen Gebirgen umschlossene Landschaft, 8 St. lang und 4 St. breit, welche aus einem Hauptthal von der wilden *Landquart* durchströmt, und aus 9-10 Nebenthälern und vielen wald- und weidreichen Bergen besteht. Das Hauptthal zieht sich von O. nach W. und öffnet sich bey *Malans* nicht als ein Thal sondern als eine enge Kluft (*Klus* genannt), durch welche die *Landquart* austritt, und bis an den nahen *Rhein* alles Land in einer Breite von 2 Stunden verwüstet.

In O. wird es von den gletscherreichen *Salvretta*, *Varaina* und *Fermunt*, nordwärts von der Kette des *Rhaeticon*, und südwestwärts vom *Hochwang* geschlossen, zwischen welche Gebirge alle Nebenthäler sich hineindrängen. In der Kette des *Rhaeticon* (*Rhaeticum mons* nach *Pomponius Mela*), stehen schreckliche abgerissne kahle Hörner; so z. B. ein fürchterliches, das sich aus dem Thal *Schlepina* erhebt; dann die vier Spitzen der *Furca* oberhalb *Blasen-Eck*; die zwey Hörner, zwischen denen das *Drusus-Thor* ist; dann *Cenciaplauna* oberhalb *Vanofs*, auf welchem ein Gletscher liegt; der *Geiron*-Spitz und *Falknis*, über welchen diese Kette bey dem *Luzien*-Steig an den *Rhein* herabsteigt. In den Gletschern des *Sardasca*- und *Ferraina*- oder *Varaina*-Thales entspringt die *Landquart*, welche nebst den andern Bächen aus steilen Seitenthälern und Gebirgen dem Hauptthale fürchterlich wird, und schon oft (wie z. B. im J. 1570. im August und September) die entsetzlichsten Verheerungen angerichtet und bis zum J. 1803. immer größeres Unglück über viele Gemeinden gebracht hat, weil man die gehörige Anlegung von Dämmen und Wuhren nicht versteht. Auch sind manche Gegenden von Lawinen öfters sehr verheeret worden. Sonst ist das Prettigau ein herrliches und fruchtbares Alpenland, welches das schönste und größte Rindvieh (schwarzbraun von Farbe und von mittlern Wuchs) im K. Graubündten nährt, reich an äußerst romantischen wie an wilden Gegenden, und von einem schönen Menschenstamm deutschen Ursprungs

bewohnt ist. Man zählt 18 Gemeinden, in eine noch weit grösere Menge Dörfchen zerstreut; hin und wieder ist das Land mit einzelnen Häusern, wie im K. Appenzell, übersäet; die Einwohner sind protestantisch und treiben nur Viehzucht und Alpenwirthschaft. Die Alpentriften tragen romanische Namen, als Fasons, Alpnova, Cavell, Potz, Villan u. s. w., und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die alte rhätische Sprache hier verdrängt worden sey. — Aus dem Prettigau hat sich das so nützliche Trocknungsgestell des Heues, *Heinzen* genannt, über ganz *Graubünden* verbreitet. — Der den Schweitzer-Sennen so verhaßte *Rumex alpinus* (Alpen-Ampfer) hier *Blayden* genannt, wird in Prettigau wie in ganz Bünden in Menge gepflanzt, weil man da dessen Blätter als ein Mastungsmittel nebst Erdäpfel, Rüben und Milch für die Schweine benutzt. Es giebt auch in diesem Thale viele Schnecken-Mastungen in eignen Gärten.

Geschichte. Diese Landschaft hatte sich unter den Schutz der mächtigen Barone *von Vatz* freywillig begeben; bey deren Aussterben nahmen sie die Grafen von *Toggenburg* zu Schirmherren an, nachdem diese alle ihre Freyheiten bestätigt hatten, welche sehr ausgedehnt waren. Die Abfassung nämlich der Landesgesetze, Schließung von Bündnissen, Berathung über Krieg und Frieden und andere gemeinsame Angelegenheiten stand bey der allgemeinen Volksversammlung des Prettigaues. In einer Urkunde vom J. 1289. welche sich schon auf eine ältere bezieht, waren bereits alle diese

Rechte und Freyheiten bestimmt. Nach dem Tode des letzten *Grafen Friedrich von Toggenburg* im J. 1436. (des mächtigsten Großen Rhätens und der Schweiz, welcher von den Grenzen *Zürichs* bis in die Thäler des *Inn* alleiniger Herr war), ergriffen die Prettigauer, bey der entstehenden Verwirrung unter den verschiedenartigsten Landschaften und Wünschen der Einwohner des hinterlassnen Toggenburgischen Erbes, die würdigste und männlichste Maasregel, unter sich einen Bund zu eignem Schutz und zu Erreichung dieses Hauptzwecks, eine gemeinsame Verfassung zu errichten. Diefs war der *Zehn-Gerichten-Bund*, welcher den 8. Juli 1436. von den ausgeschossnen frommen und bescheidenen Landleuten *Heinz, Gersta, Rugett, Schneider, Schärer, Mallet, Tenresta, Held* und dem Landammann *Ulrich Bely* von Davos (dem Haupturheber des Bundes) besiegelt wurde. Nach Bestätigung dieses Bundes erkannten die Prettigauer die Grafen von Montfort und Sax, welche die Tokkenburgischen Rechte in Prettigau erbten, als Schutzherren an. Deren Rechte und Güter giengen 1471. durch Kauf an Erzherzog *Sigmund* von Oesterreich über. In den Kriegen Oesterreichs gegen Bündten in den J. 1622-36. hatte *Prettigau* grosse Bedrängnisse von den Oesterreichern zu erdulden. Erst 1649, kaufte sich *Prettigau* von Oesterreich ganz los. Seitdem sind die Prettigauer ganz freye und unabhängige Gehirgsbewohner, und bilden in dem allgemeinen Staatsverein Graubündtens den *Zehn-Gerichten-Bund* in Verbindung mit den Bezirken

Mayenfeld, Davos, Schallfik und Belfort. Als den 14. May 1799. die Oesterreicher die Franzosen in Bündten von *Feldkirch* und dem *Montafunerthal* angriffen, überstieg ein Theil derselben unter Führung des Obersten *Hiller* den Rhäticon und kam über Schapin und Lunersee ins Prettigau hinab, und trieben die Franzosen aus der *Kluse*, während über die Guscheralp andere den Luziensteig wegnahmen (s. *Feldkirch*). Der Gastwirth Mathis aus Chur wußte mit 80 Bündtern so geschickt sich zu benehmen, daß er zwischen der *Klus* und Chur 1100 Franzosen gefangen nahm. (?)

Weg ins Prettigau. Merkwürdigkeiten und Aussichten. Der einzige Eingang ins Prettigau geht von *Malans* durch eine enge Kluft $\frac{1}{4}$ St. lang, dicht an der *Landquart*, zwischen dem *Valsaina-* und *Seewis*-Berg. Wie man aus dem Schlunde ins Thal tritt, führt der Weg über die *Fraksteiner*-Brücke, wo die kaum erkennbaren Reste des Schlosses *Frakstein* *), welches bey der Brücke ein Vorwerk hatte, durch dessen Thor der Pafs und ganz *Prettigau* geschlossen werden konnte, liegen. Der erste Ort, den man berührt, heist *Pratisle* (von *pratium*), in der Höhe die Reste des Schlosses *Solavers* (Geburtsort des letzten Grafen *Friedrich von Toggenburg*, mit dem 1436. sein alter und mächtiger Stamm erlosch, und dessen Tod so große Verwirrungen in der Eidgenossenschaft

*) Der letzte Besitzer von *Frakstein* (*fracta petra*) wurde bey dem Mittagsschlaf von einem Jäger erschossen,

veranlaßte; s. *Toggenburg*, *Zürich*, *Pfeffikon*), und oberhalb demselben das Dorf *Seewis* *) am schönen *Seewisser-Berg*, wo das Stammhaus des edlen Dichters *Salis von Seewis*, der zu Malans wohnt, steht. Pratisle gegenüber öffnet sich rechts das Thal *Valsaina* (Val Sana), welches in Vergleichung der ungesunden Lage am nordwestlichen Fuß des Valsainer-Bergs seinen Namen mit Recht verdient. Von Pratisle kommt man nach *Grüsch* am wilden *Caneier-Bach*, welcher aus dem dunkeln Tobel des *Caneier-Thals* herabkömmt, und 1762. das ganze Dorf *Schmidten* wegrifs, durch *Schmidten*, über den *Böschisbach*, welcher vom Vano-serberg herabkömmt, durch *Schiersch* (welches im Winter kaum 2 St. lang Sonne genießt), wo sich das *Druser-Thal* öffnet, aus welchem der *Schrau-Bach* strömt, der mit dem *Terzier-Bach* vereint die Gegend verwüstet, und durch welches ein Weg, *Schuders* auf fast unzugänglichen Bergen vorbey, zwischen zwey Felshörnern, *Drusus Thor* genannt, ins *Montafun-Thal* führt; dann durch die Gegend in *London* genannt, über die *Landquart* nach *Jenaz* am Ausgange des *Thales Davo*, in welchem eine schwefelhaltige Quelle und Bad; nach *Fideris*, in dessen Nähe aus einem wilden Tobel der *Fideris-Bach* hervorrascht, und

*) *Severhard*, Prediger zu *Seewis* zwischen 1716-1756., hat eine *Topographie Graubündtens* geschrieben, welche noch in Handschrift ist, und von ihm sind alle Artikel über Bündten in dem *helvetischen Lexikon* von *Leu*, Zürich 1747 — 1765.

$\frac{1}{2}$ St. davon ein *Sauerwasser* quillt, welches sehr besucht wird (s. *Fideris*). Gegenüber liegt *Luzzin* auf lustiger Höhe, die Ruinen des Schlosses *Castels*, und höher *Paney*, wo der *Segenbach* einen schönen Fall bildet. Zu *Castels* war der Sitz des österreichischen Landvogts über das *Prettigau* bis 1649.; im J. 1622. verjagten die Prettigauer, besonders die aus der Gemeinde *Conters*, die Oesterreicher mit Prügeln, (denn sie waren entwaffnet), eroberten das Schloß *Castels* und ließen die Oesterreicher abziehen mit dem Beding, nie mehr gegen die Republik *Bündten* zu dienen. Von *Fideris* nach *Kublis* 1 St., den Eingang des *Antonienthals* vorbey (s. *Antonienthal*); von hier nach *Saas*, wo 1689. ein Bergfall sich ereignete, wodurch 75 Menschen umkamen; gegenüber liegen *Cunters* und *Serneus*. Von *Saas*, den Eingang des *Schlapinathals* vorbey, nach *Klosters* (s. *Klosters*).

Besteigung des *Scaesa plana*. Das höchste Felsenhorn im *Prettigau*, auf welchem sich die ausgedehnteste Aussicht darbietet, ist die *Scaesa plana* (*Saxa plana*), eine kegelförmige Spitze, 9207 Fufs übers Meer nach trigonometrischen Messungen des Hr. Magister *Rossch*. Wer es besteigen will, muß der Dauer guten Wetters gewiß seyn. Man begiebt sich nach *Seewis*. Von hier 2 St. bis ins *Ganyer-Bad* *), welches sein Eigenthümer hat zu Grunde gehen lassen,

*) Die *Ganyer-Quelle* fließt aus einer Felswand und enthält Mittelsalz und Schwefel; in der Nähe sind noch andere schwefelhaltige Quellen.

und dann 2 St. bis zur letzten Sennhütte auf der *See-
wiser-Alp*. Lebensmittel muß man sich nachtragen
lassen. Vor Tage bricht man von dieser Alphütte auf,
und geht, im Fall man dem Schwindel nicht unterwor-
fen ist, in grader Richtung nach der Felsenwand ober-
halb der Hütte; eine kleine Steinryffene bleibt links,
und man besteigt einen hervorragenden Felsenkopf.
Ohngefähr eine Viertelstunde lang geht es so steil, daß
man sich mit den Händen anklammert, während der
Fuß einen sichern Tritt sucht. Hat man die Höhe der
Wand erreicht, so sind keine weitere Gefahren zu be-
sorgen, und herrliche Wasserquellen geben neuen Muth.
Von da gehts allmählig bergan bis zu einer Schneefläche,
über welche man in westlicher Richtung $\frac{1}{2}$ Stunde fort-
wandert bis an den Ort, wo sie sich schnell nördlich
auf einen Gletscher hinabsenkt; gewöhnlich ist dieser
Schnee mit einer unzähligen Menge dahin verschlagener
Insekten aller Art überstreut. Am Ende der Schnee-
fläche steigt man über ein Steingerisel aufwärts, und
so schwindlich es auch aussieht, so ist doch keine Ge-
fahr dabey. Hat man den obern Rand der Felsenwand
erreicht, so geht man in östlicher Richtung auf die
Spitze ganz gemächlich hinauf. Gegen N. übersieht
man den Lauf des *Rheins* bis in den *Boden-See*, die-
sen See mit allen seinen Ufern und Oertern, das flache
Land von Schwaben bis nach *Ulm*, und die schwäbi-
schen Gebirge, in welchen man den *Buchauer-See* noch
deutlich unterscheiden kann. Von N. nach W. sieht
man die Gebirge *Appenzells*, *Toggenburgs*, den *Wal-*

lenstadter - See, den Zürcher - See von Pfäffikon fast bis nach Zürich, den *Albis*, und einige Theile des *Jura*. In O. das ganze *Wallgau* oder die Landschaft *Vorarleberg* mit allen Nebenthälern; zu den Füßen das *Montafuner*-Thal; das Schloß Tarasp im Unter-Engadin; himmelwärts die Uralpen von *Salzburg*, *Tyrol*, *Kärnthen*, nämlich von dem *Rathhaus* und *Heiligbluter-Tauern* an, wo man den *Groß-Glockner* (11,988 F. übers Meer) sieht, über die Hörner des *Brenner* und der *Terner* in den *Vietz*- und *Oetzthälern* bis an den schwarzen aus Gletschern emporsteigenden *Fermunt* in der *Rhäticonkette*, und von diesem Felsenstock über *Selvretta* und den ganzen Kranz der hohen Hörner des *Alpeugrats Graubündtens* nach SW. bis gegen den *Gotthard*. In W. zahllose Gebirge der *KK*, *Uri*, *Glarus*, des *Grauen-Bundes* bis gegen den *Crispalt*, und des *Sarganser-Landes*. Den Rückweg von der Spitze nimmt man über den *Lüner-See*, der sich in der Tiefe unter den Füßen zeigt. Er ist mit hohen Felsen umgeben, welche nach Norden nur eine schmale Oeffnung haben, durch welche aus dem See ein Bach nach der *Ill* strömt; bey Nordstürmen, welche durch die enge Oeffnung grade auf den See wirken, wälzt derselbe ungeheure Wellen, wovon man das Rauschen und Brüllen 3 Stunden weit hört, welches besonders vor dem Eintritt des Winters geschieht. Von dem See führt ein Weg hinab nach *Bludenz*, und von da, längs der *Ill*, nach *Feldkirch*, an den *Rhein* und ins *Rheinthal*; oder von *Bludenz* durchs *Kloster-Thal*

über den *Arle-Berg* ins *Tyrol*. Will man vom *Lüner-See* ins *Prettigau* zurück, so kann man dann über die *Alp Caväl* hinab ins einsame Dörfchen *Tschuders*, nach *Pufserin* und *Tschiers*, oder nach *Seewis*, zurückgehen. Wer dem Schwindel unterworfen ist, thut am besten, auf diesem Wege die *Scaesa* zu besteigen, ob man gleich 3 Stunden länger gehen muß.

Wege. Aus dem *Prettigau* führen vier Wege über den *Rhaetikon* ins *Montafuner-Thal*; der eine Weg geht durch das sogenannte *Drusus-Thor*, ein andrer durchs *Schweitzer-Thor*, welches enge Oeffnungen zwischen hohen Felsen sind (s. andere Wege unter dem Art. *Antonien-Thal*). — Den Alpenpaß ins *Unter-Engadin* s. unter dem Art. *Klosters*. — Nach *Davos* s. diesen Artikel.

Pflanzen.

Scilla bifolia, häufig bey *Malans*. *Globularia cordifolia* und *Saxifraga oppositifolia* (eine der schönsten Alpenpflanzen, blüht im May) am Felsen bey der Schloßsbrücke. Der *Valsainer-Berg* ist reich an Pflanzen. Die Gegend von *Seewis* hat eine reiche Flora und mannigfaltige Waldbäume. Sehr seltne Pflanzen am *Scaesa plana*: Unter andern *Silene acaulis*, mit weißer Blume; *Achillea atrata*, *moschata*; *Gypsophila fastigiata*, welche bisher nur auf dem *Septimer* und *Maloja* gefunden worden war.

Geognost. Beschaffenheit. Dafs der *Falscina* und *Seewiser-Berg* einst zusammenhiengen, fällt in der *Klus* bey dem ersten Blick in die Augen, und die Steinart und Schichtung dieser Berge bestätigt es. Vor

der Trennung stellte also das ebne Thal im Prettigau einen See dar. *Thonschiefer* und *schwarzgrauer Kalkstein* mit vielen Kalkspath- und Quarzadern durchzogen ist die Felsart in der *Klus*. Dieser Kalkstein nimmt gebrannt *rothe Farbe* an, und zeigt sich gegen die Einwirkung der Nässe und Luft beym Gebrauch zum Baumörtel so dauerhaft, daß er *Wetterkalk* genannt und zu diesem Behuf weit verführt wird. *Thonschiefer* und *Kalkstein* herrscht durch das ganze *Prettigau* bis in den südöstlichsten Theil des Antonythals, und südwärts *Klosters*, wo das *Urfelsgebilde* beginnt. Der viele Thonschiefer ist die Ursache der ungeheuern Zerstörungen der Gebirge des Prettigaus; die ungeheuern nackten Hörner der Rhaetikonkette, aus Kalkstein bestehend, sind mit Schutt an allen Seiten bedeckt. Oberhalb Cunters und Serneus ist die Verwitterung des Schiefers so stark, daß sie von den Einwohnern *faule Gebirge* genannt werden. Zwischen den Thonschieferschichten wittert *Bittersalz* aus. Der Thonschiefer geht häufig in *Wetzschiefer* über, wie bey *Ganey*, und enthält Nester von bunten *Schwefelkiesen*, welche für *goldhaltig* gehalten wurden, daher ehemals von einer Goldgrube oberhalb Seewis geredet wurde; auch kamen im XVII. Jahrhundert jährlich einige Männer hieher, welche die *Kiese* gruben und zu Sand stampften. Einzelne Kalksteinschichten haben *rothe Farbe*, und enthalten Versteinerungen; z. B. auf der Spitze der *Scaesa plana Venusmuscheln*. Ueber den *Serpentin* auf der Alp Casanna oberhalb Cunters und Serneus und den

dortigen goldhaltigen Schwefelkiesen siehe den Artikel *Davos*. — *Krystalle* in den hintersten Hochthälern. Zwischen dem Gavier und Madrisen im Antony-Thal brechen *Kupfer-* und *Eisenerze*.

PUSCLAVER - THAL (*Val di Poschiavo*), im K. Graubündten, auf der Südseite der *Bernina* - Kette, ein 6 St. langes, reiches und schönes Queer - Thal, öffnet sich in das *Veltlin* bey *Tirano*, wo der *Poschiavino* alle Wässer des *Pusclaver* - Thals in die *Adda* führt. Der Eingang in dieses Thal vom *Veltlin* aus ist so enge, daß man es als ganz getrennt davon betrachten kann.

Geschichte. Die Kirche zu *Poschiavo* wurde im J. 701. vom longobardischen König *Cunibert* dem Bisthum *Como* geschenkt. Im XII. und XIII. Jahrhundert gehörte es den Grafen von *Mätsch* in Tyrol, unter der Oberhoheit des Hochstifts von *Chur*. Es wurde 1350, von *Joh. Visconti* dem Stifte *Chur* entrissen, nachher durch *Bündten* wieder erobert, und vom mailändischen Herzog 1484. feyerlich an *Bündten* abgetreten. Die Einwohner kauften sich von dem Bisthum *Chur* im J. 1537. los, wurden nun ganz freye Bündtner, und gehören zum *Gotteshaus - Bunde*. Die Reformation drang auch hier ein, und *Landolph* trug durch Anlegung einer Druckerey viel zur Aufklärung dieses Thales bey, indem aus derselben protestantische Religionsbücher hervorgiengen. Der Pabst und König von Spanien begehrt im J. 1561. die Aufhebung dieser Druckerey, aber die Republik *Bündten* gewährte es nicht. Die

durch Verbreitung der Reformation unter den Einwohnern im Thal entstandnen Unruhen, wobey (1623.) Reformirte ermordet, und ihre Häuser verbrannt wurden, endigten 1629. mit völliger Gewissensfreyheit.

Merkwürdigkeiten. Ein Drittheil aller Einwohner des Thals sind Protestanten, welche zu Poschiavo und Brüs reformirte Pfarrer haben, und zum Kapitel des Ober-Engadin gehören. Die katholischen Einwohner stehen unter dem Bisthum von Como. Die Sprache der Pusclaver kommt der italienischen sehr nahe. *Poschiavo* ist der Hauptort, eins der grössten und wohlhabendsten Dörfer Graubündtens, in welchem, wegen des viel bereisten Passes aus dem *Tyrol* und *Engadin* über den *Barnina* durch dieses Thal, nach Italien viel Erwerb ist. Eine halbe Stunde von dem Flecken liegt der *Pusclaver*-See, $1\frac{1}{2}$ St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, ungeheuer tief, und sehr reich an Forellen und Aeschen. Nicht weit von dem Ort befindet sich auch eine periodisch fließende Quelle. An dem Ende des Sees beginnt das *Brusasca* - Thal, $1\frac{1}{4}$ Stunde lang, bis zum Ausgange ins *Veltlin* sehr eng, den Bergfällen, Lauinen und Ryffenen sehr ausgesetzt, und reich an Kastanienwäldern. Nicht weit vom See liegt an der *Straße Brüs (Bruscio)*; $\frac{1}{4}$ St. weiter rechter Hand ein herrlicher Wasserfall, und von hier 1 Stunde *Madonna di Tiran*, wo der Anblick der Natur entzückend wird. An der Grenze gegen *Veltlin* liegt das Schloß *Platta mala*.

Wege. Den Weg über den *Bernina* in das *Pusclaver*-Thal s. unter *Bernina*.

Pflanze.

Ligusticum peloponnesiacum wächst in der ganzen Schweiz nirgends als hier und bey *Morbegno* im *Veltlin*.

Geognost. Thatsache. Granit, Gneifs, und Urkalkstein von weisser, blaulicher, und Fleischfarbe streichen durch dieses Thal. Ehe die Felsen, zwischen denen das enge *Brusaska*-Thal liegt, durchbrochen waren, bildete das ganze *Pusclaver*-Thal nur Einen grossen See, dessen Tiefe ungeheuer gewesen seyn mufs, wenn man beobachtet, dafs seit Jahrtausenden von allen Seiten der Felsen Trümmer und Schutt herabgeführt worden sind, und die Tiefe des noch jetzt bestehenden Sees doch so ausserordentlich ist.

Mineralogie. Ehedem wurden in diesem Thal Bergwerke betrieben. Im J. 1201. verlieth Egeno, Graf von *Matsch* (welcher vom Stifte Chur *Pusclav* und *Bormio* zu Lehn hatte) dem *Lantranco del Pesc* auf 20 Jahre den halben Genufs alles *Berg*- und *Erzwerks*, welches in dem *Pusclav* gefunden sey, oder noch gefunden würde; und im J. 1239. trat *Hartwich von Matsch* seine Erzgruben in *Pusclav* an seinen Vetter *Gebhard* und *Konrad* im *Veltlin* ab.

R.

RAGATZ, im K. St. Gallen, in der Landschaft *Sargans*, ein Flecken an der grossen Landstrasse aus
IV.